Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 24. Oktober 1928
Mittwoch Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 68, Ritterstraße 50. Fernsprecher: Sa. 7, Amt Dönhoff 8937—8949. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt
Literarische Umschau • Frau und Welt
Kraft und Stoff • Weltverkehr

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang
Nr. 500
24. 10. a
10 Pfennig

Die kommunistische Niederlage

Das vorläufige amtliche Ergebnis: Nur 1,2 Millionen gegen Panzerkreuzer
Endgültige Mitteilung am 9. November

Das von kommunistischer Seite mit einem so ungeheuren Aufwand an Trickerschwärze in Szene gesetzte Volksbegehren, das das Verbot des Baues von Panzerkreuzern für die deutsche Marine zum Zweck hatte, hat sich zu einer vernichtenden Niederlage der kommunistischen Angriffler ausgestaltet.

Abgesehen davon, daß die für eine Volksentscheid abgegebenen Stimmen nicht entfernt die Zahl der Wähler erreichen, die bei der letzten Wahl für die Kommunistische Partei stimmten (3 262 584), betrugen die Eintragungen bei einer Gesamtzahl von 41 348 994 Stimmberechtigten nur 1 216 501.

Der Hundertsatz der Eintragungen zur Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt hiernach 2,94 Prozent. Da 10 Prozent der Stimmberechtigten erforderlich war zum Zustandekommen des Volksbegehrens, fehlen fast noch 7,06 Prozent.

Dieses jämmerliche Resultat wird wie eine kalte Dusche auf die Führer der Kommunistischen Partei wirken, die eine ganze Flotte für die Sowjetunion, aber nicht einmal einen Panzerkreuzer für Deutschland gestatten wollen, und ebenso auch auf die sehr verringerte Zahl ihrer Nachläufer, denen die Antwort des deutschen Volkes zeigt, daß die Kommunistische Partei in Deutschland ihre Rolle ausgespielt hat.

Die Zahlen sind das vorläufige Ergebnis der amtlichen Zählung des Reichswahlleiters, das sich nur noch unbedeutend ändern kann. Das endgültige, abschließende Ergebnis wird am 9. November verkündet werden, ein für diesen Zweck sehr passenden Datum.

Stimmkreis Name	Zahl der gültigen Eintragungen überhaupt	v. H. der Stimmberech.
Ostpreußen	14 767	1,10
Berlin	248 458	16,12
Potsdam II	107 097	7,89
Potsdam I	84 366	6,64
Frankfurt a. d. O.	11 268	1,07
Pommern	31 537	0,99
Breslau	16 917	1,36
Liegnitz	7 425	0,94
Oppeln	7 929	0,96
Magdeburg	14 321	1,31
Merseburg	58 721	6,26
Thüringen	50 573	3,45
Schleswig-Holstein	17 356	1,67
Weser-Ems	12 161	1,27
Osthannover	7 301	1,07
Südhannover-Braunschweig	11 738	0,90
Westfalen Nord	25 931	1,68
Westfalen Süd	38 861	2,43
Hessen-Nassau	20 636	1,80
Köln-Aachen	30 255	2,11
Koblenz-Trier	4 121	0,53
Düsseldorf Ost	81 487	5,58
Düsseldorf West	23 417	2,00
Oberbayern-Schwaben	9 309	0,58
Niederbayern	2 880	0,36
Franken	10 418	0,61
Pfalz	6 602	1,12
Dresden-Bautzen	41 003	3,16
Leipzig	55 247	6,01
Chemnitz-Zwickau	64 958	5,21
Württemberg	27 316	1,59
Baden	24 115	1,61
Hessen-Darmstadt	12 899	1,41
Hamburg	41 873	4,72
Mecklenburg	4 265	0,73
Gesamt:	1 216 501	2,94

Auch Dr. Scholz für Große Koalition

Der Fraktionsführer der Volkspartei eröffnet den politischen Winterfeldzug

ml. **Königsberg**, 24. 10. (Eigenbericht)

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, hielt gestern in Tilsit eine Rede über die innen- und außenpolitische Lage. In den Genfer Verhandlungen erkannte Dr. Scholz an, daß Reichskanzler Müller die deutsche Nation dort in einer Weise vertreten habe, die die nationale Würde vollkommen befriedige. In der Räumungsfrage habe die deutsche Delegation unverzüglich den Anlaß ergriffen, daß das Problem der Gesamtraumung ausdrücklich von den Mächte als ein zu diskutierendes Problem bezeichnet worden sei. In der Frage der Revision des Dawesplanes, die nicht von Deutschland angeschnitten worden sei, habe Deutschland vollkommen das erreicht, was es wollte. Bedenklich sei natürlich die in Genf durchgesetzte Verknüpfung beider Fragen miteinander. Die Locarno-Politik bezeichnete Dr. Scholz als die einzig richtige, weil allein mögliche. Nicht diese Politik habe Schiffbruch erlitten, sondern diejenigen Leute, die in sie von vornherein utopische Hoffnungen gesetzt hätten.

Die deutsche Außenpolitik müßte ihren Blick künftig noch den Vereinigten Staaten von Amerika richten.

Die Doppelstellung Amerikas als Gläubiger sowohl der Sieger- wie der besiegten Staaten lege Amerika eine große Verantwortung, aber auch eine ausgesprochene Objektivität auf. Amerika habe ein Interesse daran, daß wir nicht von unseren direkten Gläubigern erdrosselt würden.

Zur Innenpolitik übergehend erklärte Dr. Scholz: Nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl sei allein die Große Koalition mit Einschluß der Deutschen Volkspartei gerechtfertigt. Die Deutsche Volkspartei habe aber auch von Anfang an erklärt, daß in die Große Koalition die Wirtschaftspartei einbezogen werden müsse, die ihren Wählern alle möglichen Versprechungen habe machen können, ohne jemals in die Lage gekommen zu sein, zu zeigen, was sie zu halten imstande sei.

Zur Konkordatsfrage sagte Dr. Scholz, in dem Augenblick, wo in dem geplanten preußischen Konkordat die Schulfrage berührt werde, entstehe eine vollkommen neue Situation. Nicht nur würden die Koalitionsverhandlungen erschwert werden, sondern auch die gegenwärtige Koalition in Preußen würde gesprengt werden,

da die Demokraten ausscheiden würden und die D.V.P. natürlich nicht die Aufgabe übernehmen würde, an Stelle der Demokraten dem Ministerpräsidenten Braun zu einem Konkordat zu verhelfen.

Zur Stahlhelmfrage führte Dr. Scholz nach einer Anerkennung der nationalen Verdienste des Stahlhelms aus, daß der Stahlhelm bewußt von seiner überparteilichen Haltung abgerückt und damit in die politische Arena hineingetreten sei. Für Dr. Scholz sei es als verantwortlicher Mitglied der D.V.P. unmöglich, zwei Herren zu dienen, und er habe sich deshalb vom Stahlhelm trennen müssen. Der Beschluß zum Austritt solle sich aber nicht auf die Mitglieder der Volkspartei im Landes beziehen, die nicht in gesetzgebenden Körperschaften tätig sind. Dr. Scholz erklärte, er höfte sogar, daß durch das Verbleiben solcher Parteimitglieder im Stahlhelm dieser wieder auf den richtigen Weg zurückgeführt werden würde.

Stahlhelm gegen Deutsche Volkspartei

Der Wunsch des Abgeordneten Scholz auf Wiederherstellung der Beziehungen zum „Stahlhelm" wird offenbar von gewissen Führern des „Stahlhelm" keineswegs geteilt. So schreibt der Landesverbandsführer des bayerischen Stahlhelm, Major Wäninger, zum Austritt der volksparteilichen Abgeordneten: „Wir haben es nicht anders erwartet. Dadurch ist die Linie klar, der Kampf leichter geworden. Wir brauchen klare Linien. Wir haben einen Hemmschuh verloren." Die „Nationalliberale Korrespondenz" sieht aus diesen und ähnlichen Aeußerungen den Schluß, daß der „Stahlhelm" offenbar auch im Lande die volksparteilichen Mitglieder loswerden wolle.

★

Allerdings weiß man bei Kundgebungen des „Stahlhelm" bisher selten, ob sie auch die Billigung des ersten oder des zweiten Bundesführers gefunden haben. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang ein Rundschreiben Nr. 91 des Stahlhelmführers Seldte, das die „Germania" veröffentlicht. Seldte schreibt:

„Es geht nicht an, daß zur Freude und zum Sieg der Linken Unverantwortliche ein Kaiserreich fordern, wenn heute vor mehr als einem zwei Paragraphen der bekanntlich heute noch republikanischen Verfassung des Deutschen Reiches revidieren wollen."

Seldte ordnet daher an, daß von jetzt ab alle Stahlhelm-Reden in der Oeffentlichkeit der politischen Leitung des Bundes und den Bundesführern vorher vorgelegt werden sollen. Und an anderer Stelle seinem Schreiben (für das die „Germania" bürgen zu können glaubt) sagt er:

„Wir dürfen uns unsere Stahlhelm-Ziele und unsere Gesinnung nicht verpfuschen lassen. Wir dürfen uns nicht in die Abhängigkeit von Parteien, Verbänden und Personen begeben, die vielleicht politisch gerissener als die Stahlhelmführung, aber innerlich beraltet, verbraucht und vor allen Dingen alle erblühte abgelebt sind. Wir müssen bellewach aufpassen, daß uns das Verlassenlassen der anderen nicht ausgenutzt wird. Wir müssen aufpassen, daß uns die Richtung nicht verschoben wird. Wir müssen aufpassen, daß uns die Zielsetzung nicht in der Oeffentlichkeit verfaust und verwurkelt ist, ehe wir überhaupt selbst herauskommen können. Darum Distanz vor den anderen. Distanz, weil alle jugendfrischeren von den Leuten mit den alten Kamellen."

★

Ungefähr sagte das die „D. A. Z." auch; nur mit ein bißchen anderen Worten.

Der Kampf der Länder

Der Verfassungsausschuß der Länderkonferenz hat heute vormittag seine Beratungen fortgesetzt, nachdem am Mittwoch, wie gemeldet, die Vertreter der Länder eingehende Besprechungen unter sich gepflogen hatten, um die Stellungnahme zu den Beschlüssen der Reichsregierung zu klären.

★

Ueber die Auffassung der süddeutschen Länder erfahren wir von bayerischer Seite folgendes:

Es stelle sich bei den Verhandlungen heraus, daß die Front der süddeutschen Länder einschließlich Sachsens sich fester zusammenschließe, als die Vorschläge des Reichsinnenministers, die Reichsreform näher durchgesprochen worden waren. Bei der Beurteilung der Tragweite dieser Vorschläge spielt nicht nur der Wortlaut eine Rolle, sondern auch die bekannte Stellung derer, die als Väter dieser Vorschläge betrachtet sind. Es darf als gemeinsame Stellung der Länder, die für den föderalistischen Aufbau des Reiches eintreten, betrachtet werden: als Erklärung Bayerns in dieser Angelegenheit bezeichnet werden kann:

Bayern sieht in den Vorschlägen den Weg zu einer Entrechtung der Länder, insofern als ihnen die Staatsgesetzgebung aus eigenem Rechte abgesprochen und an deren Stelle ein „Reichsregierungs-Verhältnis" aufgerichtet werden soll.

Ministerpräsident Dr. Held will zwar den Vorschlag, diese Entschließung der Reichsregierung wie alles übrige vorgebrachte Material Unterausschüssen zu überweisen, nicht bekämpfen, wohl aber erklären, daß Bayern diese Vorschläge unter allen Umständen ablehnt, es müsse denn zuvor eine bindende Erklärung mit Garantien gegeben werden, daß den Ländern die bisherigen Rechte ungeschmälert erhalten bleiben und erst in zweiter Linie an den Ausbau gewisser Kollegialorgane für die an sich übertragene Reichsregierung gedacht wird.

★

Der Umstand, daß Reichspostminister Dr. Schätzel, der als Mandatar der Bayerischen Volkspartei dem Reichskabinett angehört, ohne Fühlungnahme mit Bayern der Entschließung des Reichskabinetts zugestimmt hat, hat, wie uns gemeldet wird, in Bayern Aufsehen erregt.

„Graf Zeppelin" bereit zum Amerika-Rundflug

11. **New York**, 24. 10. (Eigenbericht)

Es besteht die Möglichkeit, daß „Graf Zeppelin" bereits in den heutigen Abendstunden die Rundfahrt durch die Vereinigten Staaten antreten wird, an der 20 Fahrgäste teilnehmen sollen. Dr. Eckener ist gestern nach Lakehurst zurückgekehrt, um das Schiff einer Befichtigung zu unterziehen, von der es abhängt, ob die Fahrt, die ursprünglich auf Donnerstag festlegt angesetzt war, schon heute erfolgen wird. Die Ausbesserungsarbeiten an der Stabilisierungsfläche sind beendet. Das Luftschiff hat genügend Brennstoff übernommen; ebenso sind sämtliche Gaszellen aufgefüllt. Alles steht zum Start bereit.

Neuer Schweizer Schritt in Rom

Bern, 24. 10.

Im Auftrage des Vorstandes des schweizerischen politischen Departements hat der schweizerische Gesandte in Rom die italienische Regierung auf den peinlichen Eindruck aufmerksam gemacht, den die Botschaft an die italienischen Faschisten in der Schweiz in der öffentlichen Meinung der Schweiz hervorgerufen hat. Die italienische Regierung gab dem Gesandten die Versicherung ab, daß sie von der „Botschaft des Generalsekretärs für die Fasci im Auslande" keine Kenntnis gehabt habe und sie durchaus mißbilligte.

Finnländische Weißgardisten besuchen Italien

fr. **Mailand**, 24. 10. (Eigenbericht)

Eine Abordnung der finnländischen Weißen Garde hat sich nach Italien begeben, um die Organisation der faszistischen Miliz zu studieren. Die Abordnung steht unter der Führung des Leiters der Weißen Garde, Generals Malmberg, und besteht aus vier weiteren höheren Offizieren, unter denen sich auch der zweite Adjutant des Präsidenten der Republik befindet.

In Marseille streiken auch die Dockarbeiter

fr. **Paris**, 24. 10. (Eigenbericht)

Der Streik der Matrosen der privaten Schiffahrtsgesellschaften in Marseille nimmt weitere Dimensionen an. Die Dockarbeiter der Häfen von Port de Pouc und Port St. Louis-du-Rhone haben sich den streikenden Matrosen von Marseille angeschlossen und löschen nur ausländische Schiffe, aber keine französischen.

Zeppelin und Vogel Rock

Ein wahres Märchen

Von **Georg Karo**

Es war einmal ein türkischer Kaimakam — das ist ein Landrat — der hieß Ismail Hafti Bey und residierte in dem Städtchen Kurkagatsch im westlichen Kleinasien. Er war zwar ein Namensvetter und vielleicht sogar ein Verwandter des großmächtigen Finanzministers in Stambul; aber im Gegensatz zu diesem hohen Herrn ging er gar nicht auf Macht und Reichtum aus, sondern hatte ein warmes und gütiges Herz für seine Untertanen. Kurkagatsch ist ein armliches Nest und wird vom Fieber arg heimgesucht, und es bedrückte den armen Ismail Hafti Bey, daß er seinen Pflegebefohlenen so wenig helfen konnte, weder mit Geld noch mit heilsamer Arznei. Denn die Regierung in Stambul hatte sich zwar aus Deutschland viel Chinin kommen lassen, — es war damals mitten im großen Kriege, und die Deutschen hatten ihrem Bundesgenossen auch die letzte Sorte Chinin geschickt, aber das wurde nun ganz gleichmäßig auf das große türkische Reich verteilt: jede Provinz und jeder Kreis erhielten genau gleich viel, ob es nun verseuchte Sumpfländer waren oder Gebirgsgegenden, in denen man nie vom Fieber gehört hatte. Und so blieb für Kurkagatsch viel weniger übrig, als die geplagte Bevölkerung brauchte, und Ismail Hafti Bey wußte keinen Rat und war sehr betrübt. Denn das Jahr 1917 war schlimm gewesen und reich an Hungersnot und Seuchen.

Da begab es sich in einer düsteren Winternacht — es war am 16. November —, daß ein gewaltiger Gewittersturm losbrach, und plötzlich hörte man zwischen den Donnerschlägen ein lautes Brummen, wie es noch keiner gehört hatte. Und wenn es blitzte, sah man zwischen den schweren Wolken einen riesigen Vogel hoch oben in der Luft. Der hatte einen langen, silbernen Leib und vorn ganz kleine Flügel, und keiner hatte je etwas Aehnliches gesehen. Er war auch hundertmal so groß wie der größte Vogel, der noch Kleinasien kommt, und alle Welt wußte, daß es nur der Vogel Rock sein könnte, von dem die Märchen erzählten. Der Sturm konnte ihm nichts anhaben, nur warf er ihn etwas hin und her und drehte ihn wohl auch ein paarmal um sich selbst. Das war dem Riesenvogel wohl unangenehm, denn er krummte nur noch lauter und legte sich auf die Seite und ließ von Zeit zu Zeit etwas Helles, Blinkendes fallen. Als aber die Bauern herbeiliefen, um zu sehen, was das sei, denn unterdessen war der große Vogel schon über Kurkagatsch hinausgeflogen, da fanden sie zwischen den Felsen des Küstenstreifens zerplatzte Ballen und darin waren kleine Dosen aus silberhellem Metall. Die waren ganz voll von allerhand Arzneien, und darunter war auch viel von dem allerbesten Chinin, daß es für den ganzen Bezirk von Kurkagatsch auf mehr als ein Jahr reichte.

Die Bauern aber brachten die Dosen ihrem Kaimakam. Da freute sich Ismail Hafti Bey und mit ihm die ganze Stadt und der ganze Kreis, und sie dankten Allah für das Wunder, das er an ihnen getan hatte.

★

Dieses Märchen ist eine wahre Geschichte, die mir der freudestrahlende Ismail Hafti Bey kurze Zeit drauf in Smyrna berichtet hat. Der Vogel Rock aber ist jener größte und zuhmvollste Zeppelin L 59 gewesen, dessen Taten und tragisches Schicksal, wie so viele heldenhafte Leistungen des großen Krieges, heute so gut wie vergessen sind. Ich erinnere mich nicht, aus den Tagen der Begeisterung über die erste Amerikafahrt des LZ 126 irgendwo über einen Vorläufer etwas gelesen zu haben (Die „D. A. Z." hat in Nr. 487 vom 15. Ok-

Aus dem Inhalt

Parker Gilbert wieder in Berlin. Seite 2.
★
Aenderung der Verfassung Niederländisch-Indiens. Seite 2.
★
Der Essener Mordprozeß. Seite 3.

Ferdinand Bruckner: „Verbrecher"

Deutsches Theater

Am Tag vor der Premiere kam die erlösende Nachricht, daß Ferdinand Bruckner, der Autor der „Krankheit der Jugend" und seiner neuen Schauspiels in Wien lebhaftig gesichtet worden sei. Er sei also keine Erfindung von Theodor Tagger und seiner Gattin, der Frau Doktor Pollak, sondern ein tatsächliches Eigengewächs. Der Leser nimmt beruhigt auf.

Nach dem Aufsehen dieser Komödie wurde er indessen wieder spurlos. Er sagte sich: „Immerhin — trotz der gemischten Stellung: es bleibt dennoch die Möglichkeit, daß hinter dieser Komödie doch eine Frau steht — mit leichten männlichen Beimischungen. Ein Mann allein — das ist nicht sehr wahrscheinlich — eine Frau allein ebenfalls nicht. Irgend etwas stimmt hier nicht". So mobilisierte der in einem Zuhörer verwandelte Leser in den Pausen und in den Pausen der Vorgänge — um am Ende zusammenzufassen, daß all diese Erwägungen durch aus Energieverschwendung, Kraftaufwand am durchaus unzulänglichen Objekt darstellten. Es ist belanglos, wer oder was der Autor dieses Dramas ist; denn das Drama selbst ist trotz aller an seine Aufführung gewandten Mühe ebenfalls belanglos. Noch viel belangloser als die Krankheit der Jugend.

Zu Beginn schließt es sich dabei ziemlich eng an diese erste Komödie an. Dort eine Pension, in der die kranke Jugend tobt; hier ein ganzes Haus, in dem lauter Verbrecher wohnen. Denn wie die Krankheit der Jugend, so gehört das Laster des Verbrechens zum Erwachsenen: wir sind alle Verbrecher, vor allem die Männer, wie es schon in dem schönen Liede so richtig heißt — und darum sind eben alle Häuser von oben bis unten mit Verbrechern besetzt und damit Symbole des Lebens. Verbrecher vor der Justiz leben darin — und andere: Denn sich bei Autor, so einfach liegt die Sache nicht, daß der allein ein Verbrecher ist, der mit der Justiz in Konflikt gerät, o nein. Das sind eigentlich die ordentlichsten Leute — denn im Grunde begehen die andern, die frei herumlaufen, viel schlimmere Verbrechen als die offenkundigen Mörder und Meineidbauern — weil eben die Justiz, was die Obrigkeit ist, doch nur ein kümmerlicher Notbehelf gegenüber dem Menschentum. „Was ist Recht, wenn es nicht Menschlichkeit ist" sagt der Verfasser feelenschmerzverzerrt, um am Schluß stolz zu sagen: „Das Ich soll nein sagen (zu der übten Tat), nicht der Staat". Die heutige Obrigkeit sei

Ilta Grüning

überhaupt nur dazu da, uns das Gewissen abzunehmen.

Diese Thesen verkündet am Schluß des Stückes der Student Kummerer, der zwar neben den Hauptverbrechern der Komödie nur eine geringe und passive Nebenrolle spielt, aber dafür hundertang ein dickes Manuskript schreiben und danach Jagern, Frau Doktor Pollaks oder Herrn Bruckners Ansichten über das Leben im allgemeinen und die Justiz im besonderen vortragen muß. Er ist der Chorus, der sentimentale Raisonneur, der zwischeninein leicht weinerliche Zinn das Ganzen. Das wiederzugeben ist nicht ganz leicht, eben weil ein ganzes Haus mitspielt. Da ist also im Oberstock der Fabrikbesitzer Jagern: Mutter mit zwei Söhnen, einem Zimmerherrn, einem Dienstmädchen und einer Köchin. Diese Köchin ist eigentlich der der Hauptpersonen der Geschichte. Sie liebt erstens den freiläufigen Kellner Tunichtgut, und zweitens, frei nach der Frau Jagern, „Kinder, Kinder", das die sie aus einem geheimnisvollen Grunde nicht kriegen kann. Aus diesem Grund und wegen dieser Liebe hat sie den Tunichtgut, Kellner, Sekretärin, gemacht, die im Erdgeschoß arm und kränklich tippt und von abgemeldetem Chorus Kummerer, das Kind erwartet, das Ernestine nicht kriegen kann, aber gern möchte. Konfequenzen: sie verpfiegt das arme Mädchen und verlangt dafür das erwartete Wurm. Hier wird das Verbrechen der Kindermisseliebung erzeugt.

Ernestine liebt aber nicht nur Kinder, sondern auch ihren Tunichtgut. Sogar mit Eltern-Jagern — denn Tunichtgut ist ein starker Mann und deshalb bei den Mädchen beliebt. Ernestine aber liebt diese Beliebtheit und die Bewaffnung nicht und glaubt an ihre Sprüchlinge, um betreffen sie das Verbrechen des Diebstahls, der Unterschlagung begehen und einen Jagern ihre Kinder erziehen zu können, verkauft sie den Schmuck ihrer von Wieg, den Mama aus dem Kriege für seinen Amerikaverkäufe anvertraute. Er kehrt zurück, er will sie verhaften lassen: da greift das Flüttchen ein und heiratet den Onkel. Was mit Mama geschieht, bleibt ein bischen dunkel; es scheint keine Bewährungsfrist zu geben wie einst Hedda Gabler bei dem möblierten Herrn von Frau Berlesen. Der greift in eine Kasse, aber aus reinem Idealismus, um mit der unglücklichen Wirtin und seiner Bewährungsfrist auf Reisen zu gehen. Infolgedessen sieht diese arme Mutter nicht die schaufelschen Orgien ihres Aelteslen mit armen Dienstmädchen und losen Damen in ihrer Wohnung, noch den Untergang ihres Jüngsten, der dem homosexuellen Bäcker-Gesell verfällt, durch ihn unter die Erpresser gerät, meineidig wird und ins Zuchthaus kommt, nachdem die arme kleine Sekretärin, die ihr Kind erkränkte, weil Ernestine es am Ende nicht nicht

Tiedke — Höflich — Goetz — Albers

haben wollte, als ihr Justiz entschwand. Denn acht es am schlimmsten, er wird geköpft; denn Ernestine ist so hart, daß sie nicht einmal das Gnadengesuch für ihn unterzeichnet, sondern ihn ruhig abmurksen läßt. Bäbi weil er zu sehr Mann war.

Das etwa ist der Umriß des Stücks, in dessen Mitte ein halbes Dutzend der heute so beliebten Gerichtsverhandlungen gestellt ist — in denen scheinbar die einzelnen Verbrecher abgeurteilt werden, sowohl man sie hat; in Wirklichkeit aber natürlich immer mal wieder über die unbeliebte Justiz zu Gerichte gesessen wird. Nicht einseitig, beliebte nicht: es gibt einen sehr menschlichen Vorsitzenden, einen klugen Verteidiger — aber es gibt erbärmlich mehr andere. Der Autor markiert Objektivität, genau wie bei seinen Hausgenossen: auf einen höchst sataten Verbrecher kommt ein sehr sympathisches Opfer. Aber seine Seele, oder sagen wir seine Sentimentalität ist durchaus auf Seiten der Verbrecher und gegen die Justiz, eben um der beliebten Menschlichkeit willen. Er ist im Grunde gegen alles Strafen; die richtigen Verbrecher Leute werden ja doch nicht getroffen und die man trifft, sind doch durchaus so nette und sympathische Menschen.

Dieses schreibt wenigstens der gute Kummerer schwerbrütend in sein dickes Manuskript und in diese Predigt läuft die ganze Geschichte, als der Autor nichts mehr mit seinem Anfang anzufangen weiß und am Ende aus. Sie muß es, denn Herr Bruckner vermag wohl in Schwarz-Weiß-Manier eine gewisse Kontur des unsympathisch-eckigen Intellektuellen zu umreißen, fodaß Gestaltung seelischen Schicksals Aufgabe wird, greift er zur Literatur — und wo das Drama anbeben müßte, zur Brechtel. Sexualkolportage mit milder Menschlichkeitspredigt ist aber ein peinliches Gericht — geziehpar nur, es unfreiwillig komisch wird. Im übrigen ist dieses Volksstück völlig ohne Gesang — es klingt nichts und das Zuhören, wenn man weiß, das Rätselraten um ihn jetzt wieder einmal, daß es hohe Zeit ist, Berlin, soweit es Literatur treibt, offiziell und endgültig an Wien abzutreten und das Reich zum Zentrum zu erklären. Da gibt es wenigstens noch ein paar Erwachsene.

★

Das beste an der Komödie ist der äußere, theaterfaste Aufbau. Herr Bruckner hat ein Haus genommen, als Symbolik des Lebens, und alle Verbrechen in all seinen Etagen aufgezeigt: das gibt dem Regisseur Herrn Gilbert Gelegenheit, die alte Kreisterbühne und einige Piscatorermittelsachen hervorzuholen, in sechs bis acht Kämmerchen, in zwei Stockwerken übereinander rasch die Geschichte herunterzuspielen und so wenigstens etwas dramatische Bewegtheit in die Zustandsschilderung hineinzubringen. Es wird alles sehr beengt und zuweilen, namentlich oben, sehr komisch: wenn der dicke Jagel Opzien feiert, oder jemand sonst stürmisch wird, sobald das ganze Gerüst wackelt; es hat aber seine Vorzüge. Man sieht wenigstens einmal, wenn man sieht, nicht zu hören kriegt. Bei den vier Gerichtsverhandlungen neben- und übereinander wird das Hinüberwechseln zum Kall Fiskus zum Fall Frank, vom Diebstahl zum Kindsmord leicht komisch; das Abreißen der verschiedenen Spannungen nebeneinander hebt schließlich jeden Anteil auf und präpariert den gänzlich stückelnden Schluß. Aber bis dahin ist es wenigstens Bilderbogen, und wir sind in bescheidene Leute geworden.

Ernestine, die Köchin, was Frau Höflich. Sie war selbstverständlich in allem herrlich, was sie von sich aus brachte: der Autor aber half ihr nicht, sich zu bringen, sondern behinderte sie. Bloß Köchin und Dienerschaft und Kindhabenwollen — das ist zu wenig, und

A1 B2 A2 B3 A3 B4 A4 B5 A5

konnte mit Zuversicht den großen Flug wagen.

Freilich waren dessen Gefahren gar nicht zu berechnen. Denn noch nie war ein Luftschiff in den Tropen gewesen, kein Mensch wußte, wie die riesigen Temperaturschwankungen auf den Gasinhalt wirken würden, und schließlich galt es, fast den ganzen Weg über Meer und Land feindliches Gebiet zu überfliegen, allen Angriffen wehrlos preisgegeben. Und wenn man endlich ans Ziel gelangte, galt es erst noch, die Freunde zu finden, nicht etwa den Feinden in die Hände zu fallen. Zum Zwecke der Erkundung hatte ein Grafenboot bereits freiwillig gemeldet. Er wollte in Oskarsta mit dem Fallschirm über einem Truppenlager abspringen, um festzustellen, ob es ein deutsches sei.

Frühmorgens am 21. November stieg L 59 auf. Ueber Kleinasien, auch über das wohlbekannte Kurkagatsch ging es, über erbwürdige antike Ruinenstätten hinweg, aufs Mittelmeer hinaus, mitten durch ein furchtbares Gewitter hindurch, dem das Schiff beinahe zum Opfer gefallen wäre, dann unter neuen Schwierigkeiten und Gefahren von der Bucht von Solum durch die libysche Wüste über Einöden und Oasen hinweg bis weit über den Wendekreis des Krebses in die tropische Zone hinein. Auf der Wüstenfahrt fiel infolge eines Bruches der vordere Propeller und mit ihm der Sender der Funkstation aus, wurde aber wiederum in der Luft ausgebessert. Merkwürdig genug muß es die kühnen Luftfahrer berührt haben, als der Pressedienst von Nauen ihnen mitten in der Wüste das Vorbringen unserer Heere auf die Plave zu meldete.

Bis über Kartum hinaus war L 59 gelangt. Nach zweimal 24 Stunden, und man konnte am Ziel sein. Alle Schäden waren längst wieder mit Vorbildlichkeit beseitigt, das Schlimmste schien überwunden. Da befahl ein Funkspruch des Admiralstabes aus Nauen sofortige Umkehr, weil Lettow-Vorbeck letzter Stützpunkt Neuvala verlorengegangen und das ganze Gebiet im Besitz der Engländer sei!

Selther hat Lettow selbst seinen Zweifeln Ausdruck gegeben, ob die tapferen Besten ihn hätten finden können, und anderseits hatte er gerade in jenen Tagen durch einen glänzenden Sieg über die Portugiesen den Mut erbeutet, was ihm L 59 bringen sollte: Munition und Sanitätsmaterial. Aber dieser Trost war den Luftschiffern damals natürlich unbekannt, und man kann sich wohl denken, mit welchen Gefühlen sie, so nah am Ziel, die Heimfahrt antraten: eine Heimfahrt, bei der sie um ein Haar an einem Wüstenberge zerschellt wären. Aber auch diesmal brachte überlegene Steuerkunst und Glück die Rettung aus der Not, und nach 95 Stunden Fahrt landete das Luftschiff am Morgen des 25. November wieder in Jambol.

Schon sechs Tage später ist Bockholt dann zu neuem Fluge aufgestiegen, hat das Arsenal von Neapel mit Bomben belegt. Im Laufe des Winters hat er noch 7 erfolgreiche Flüge unternommen und ist am 22. März von einer Erkundung über dem Mildeltta zurückgekehrt. Die 14 Fahrten bedeuteten eine Gesamtstrecke von fast 25000 Kilometer, alle zeigen uns die halbe Erdoberfläche. Dann hatte das stolze Luftschiff ein letztes Mal am 7. April zum Angriff auf Malta auf und ist aus unbekannten Gründen vor den Augen des U-Bootes U. 53 über der Adria verbrannt. Wäre nicht ein Mitglied der Besatzung, eben der Ingenieur K. Goebel, früher ausgeschieden, so wüßte heute niemand mehr von den tollkühnen Fahrten dieses doch in doppeltem Sinne größten aller Luftkreuzer zu künden.

Gerade in diesen Tagen freudigen Stolzes über die glänzende Leistung Dr. Eckeners und des „Grafen Zeppelin" zieht es, dieser heldenhaften Vorgänger zu gedenken. Und wir wissen Goebel besonderen Dank, daß er über Heldentaten selbgehalten hat, nicht nur im Wort, sondern auch in ganz vorzüglichen Bildern, die für den Geographen, doch Archäologen ebenso anziehend sind wie für den Fachmann der Luftschiffahrt. Sein Buch sollte besonders unter unserer Jugend weit verbreitet werden. Vielleicht wird es dann bei einer weniger abgeflumpften Generation doch einmal zur Wahrheit, daß im Herzen der deutschen Nation das Andenken ihrer Helden fortlebt.

Amerika fordert Vertrauen für Deutschland

Eine Erklärung des Schatzsekretärs Mellon

Parker Gilbert wieder in Berlin

Der Reparationsagent Parker Gilbert ist heute früh, von Brüssel kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

★

fs. **Paris**, 24. 10. (Eigenbericht)

Nach einer Agenturmeldung aus Washington bezeichnet Mellon die Aussichten einer neuen Konferenz über das Reparationsproblem günstig. Die Beteiligten dürften jedoch nicht auf Grund eines Ergebnisses ihrer Verhandlungen eine Verminderung ihrer Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten erwarten, anstatt, wie es vorzuziehen wäre, das deutsche Reparationsproblem in einer normalen Weise zu regeln.

Mellon habe sodann erklärt, daß er zu **wissen glaube, daß die Alliierten-Besatzungstruppen im Rheinland demnächst zurückgezogen würden und Deutschland Freiheit für eine Neuorganisierung seiner Verwaltung erhalten werde.** Er sei der Ansicht, daß eine Verständigung rasch zu erzielen sei und daß die Großmächte in Deutschland **guten Willen, seine Schulden zu bezahlen, Vertrauen schien können.**

Nach einer anderen Meldung aus Washington wird in der Umgebung des Präsidenten Coolidge erklärt, daß dieser die Auffassung vertrete, daß die Vereinigten Staaten sich nicht an der bevorstehenden Konferenz über das Reparationsproblem beteiligen sollte.

Böswilligkeit oder Unverstand?

fs. **Paris**, 24. 10. (Eigenbericht)

Im „Petit Parisien" bemüht sich Sendouy in Anbetracht der bevorstehenden Reparationsverhandlungen, gegen eine Ermäßigung der deutschen Reparationsverpflichtungen zu argumentieren. Das wörtliche Ausführen Deutschlands, das rapid her sich gehe, widersprechen den deutschen Argumentationen über die Zahlungsunfähigkeit und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Transferschutzes. Zum Beweis seiner Behauptung beruft sich Sendouy auf die zunehmende Ausfuhr, die trotz der negativen deutschen Handelsbilanz sich in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt habe. Die Erhöhung der Ausfuhr entspreche gerade auf jene Produkte die die deutsche Produktion am meisten interessiere, Fertigwaren, Textilien und Maschinen. Die Einlagen in den Sparkassen hätten sich vom 1. Januar bis 1. August dieses Jahres fast um eine Milliarde erhöht. Die Konzentrierung und Rationalisierung der deutschen Industrie gingen mit Riesenschritten vorwärts. Die deutsche Handelsflotte, die aus fast nur neuen Schiffen besteht, sei wieder hergestellt, und der Bau des „Graf Zeppelin" zeige, daß Deutschland seine Stellung im Bau von Luftkreuzern nicht aufgeben wolle. Der Transferschutz, der bereits angewendet ist zur Zeit der Entwertung der Mark, habe keine Berechtigung mehr gegenüber der stabilen und gesunden Wirtschaft Deutschland auf dem Wege einer friedlichen Politik fortschreiten, so werde es in einer Periode des Aufblühens treten, die das Reparationsproblem nicht empfindlich werden könne.

★

Auch dieser Artikel von Sendouy ist ein weiterer Beleg für die ernsten französischen Bemühungen, den Arbeiten der kommenden Sachverständigenkommission in bestimmte Richtung zu gehen. Daß es sich bei der intensiven wirtschaftlichen Tätigkeit Deutschlands lediglich um eine konjunkturelle, durch die Auslandskredite hervorgerufene Scheinblüte handelt, die jeden Augenblick zusammenbrechen kann, ist hier oft genug dargelegt worden.

An die Pariser Adresse

sx. **London**, 24. 10 (Eigenbericht)

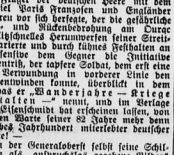
Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" macht heute Ausführungen zu der Churchill-Rede, die im großen und ganzen die gestern gemeldete Information detailgen. Hiernach hat sich die Berufung Churchills auf die Balfour-Note an die Pariser Adresse gerichtet. Churchill habe diese Berufung für notwendig erhalten als Antwort auf die in der französischen Presse erschienenen Indiskretionen über die Unterredung Churchill-Poincaré in Paris. „Es sei für England nötig gewesen, seinen Standpunkt von neuem ausdrücklich klarzumachen. Der Korrespondent hört, daß man jetzt nicht mehr von 100 Millionen Pfund, 100 bis 110 Millionen Pfund spricht, so daß die mögliche Ermäßigung für Deutschland nur sehr gering sein würde. Es bleibe abzuwarten, ob Deutschland bei einer verhältnismäßig so geringen Ermäßigung bereitwillig werden könnte, auf den Transferschutz zu verzichten. Die ausländische Kontrolle könne unangenehm sein, sei aber auch eine Sicherung gegen unvernünftige Gläubiger. Diese Ueberlegung sei wahrscheinlich die Erklärung dafür, daß Deutschland einstweilen Abstand genommen habe, die Verhandlungen über die Errichtung des neuen Finanzkomitees zu beschleunigen.

Der Korrespondent nennt als englische Kandidaten für die Finanzkommission Lord Bradbury, Sir Josias Stamp, Sir Robert Kindersley, Sir Otto Niemeyer, der nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst jetzt Direktionsmitglied der Bank von England ist, und ferner Viscount d'Abernon, den früheren Berliner Botschafter.

Italienischer Angriff gegen Frankreich

fr. **Mailand**, 24. 10. (Eigenbericht)

In den Betrachtungen der italienischen Presse über die Veröffentlichung zu den Handelsvertrahlungsverhandlungen steht die mangelhafte Berichterstattung seitens Frankreichs an die italienische Regierung im Mittelpunkte der Besprechungen. Der „Corriere della Sera" schreibt: „In dem ganzen Wust von Dokumenten und zweideutigen und widerspruchsvollen Handlungen ist wohl nur eines klar, daß nämlich Frankreich durch die direkte Entente mit England Locarno überwinden und entwerten wolle, indem es den Mechanismus der Garantien und der Garantierten zerstört habe, um die eigene Sicherheit in einer Entente zu Zweien im richtigen Verkehrsgleise zu suchen. Es hat also vorgegangen, von einer Rechtslage einfach zu einer Machtstellung zurückzukehren."



Prof. Aulard

der französische Historiker, dessen Tod wir melden. Der erste Gelehrte, der nach dem letzten Winter die Berliner Tagung der Völkerbundsgesellschaft.

Generaloberst v. Kluck's Lebenserinnerungen

Der Heerführer, dessen Name im Sommer 1914 in Deutschland populär wurde, wie kaum der eines anderen, als seine erste Armee am rechten Flügel der deutschen Heere mit dem Marschziel Paris Franzosen und Engländer bis zur Marne trieb, der sie gefährdete durch Flanken- und Rückendrohung an einer Stelle durch blitzschnelles Herumwerfen seiner Streitkräfte zwang, gestützt durch Teile seines Heeres der das Weichen der Feinde ausnutzte, der den Sieg an die Fahnen heftete, der die Deutsche Tapferkeit bewährte, der die Treue, der Arbeit und einer unermüdlichen Berufspflegerin in dem geschichtlichen Rahmen des deutschen Deutschland und kaiserlichen Heeres — nicht ohne gelegentliche humorvolle Würze — vorüberziehen läßt, so gibt er dem Buch auch ein sehr charakteristisches Spiegelbild der alten Armee. „Allen Kameraden aus Frontkämpfern der alten Armee" ist es gewidmet und unter den Vielen, die sich gern der Zeiten erinnern, da sie unter dem verehrten Führer Alexander v. Kluck ihr Bestes für das Vaterland taten, wird so mancher das Buch gern beschen wollen. Der Jugend aber kann es ein Beispiel sein, wie ein Mann aus eigener Kraft sein Leben so zu gestalten vermag, daß es in Höchstleistungen für sein Vaterland ausklingt, die in der Geschichte weiterleben! —

General a. D. v. Frankenberg

Besoldungsreform und Reichsbeamtengesetz

Die Tagung des Deutschen Beamtenbundes

Der Deutsche Beamtenbund hält gegenwärtig in Berlin seinen 6. Bundestag ab. Während eine öffentliche Kundgebung erst für Donnerstag geplant ist, beschäftigen sich die 500 Delegierten, an deren Beratungen als Gäste zahlreiche Vertreter befreundeter Organisationen teilnehmen, am Mittwoch mit internen Fragen.

Der Bundesvorsitzende Flügel erstattete den Tätigkeitsbericht der Bundesleitung und ging dieses auf eine Reihe wichtiger politischer Fragen der Beamtenschaft ein. Er stellte fest, daß sich die innenpolitische Atmosphäre wesentlich entgiftet habe und daß man auch auf dem Wege zum deutschen Einheitsstaat Vorarbeiten, um sei. für die Inangriffnahme der Besoldungsreform bereitete er nachträglich dem Reichsfinanzminister Köhler Anerkennung, obwohl die Ausführung der Reform vielfach Mängel und neue Ungerechtigkeiten mit sich gebracht habe. Eingehend setzte sich Flügel mit den Angriffen auseinander, die einzelne Politiker wie Stresemann und Hilferding gerichtet gegen das Berufsbeamtentum gerichtet haben. Er lehnte es ab, die bringend wünschenswerte Verwaltungsreform mit einer Dezimierung der Beamtenzahl in Verbindung zu bringen. Mit besonderem Nachdruck erhob der Vorsitzende des Beamtenbundes die Forderung nach dem Reichsbeamtengesetz. Er sagte: Der Beamtenstand, ein Beamtenrecht zu schaffen, ist leider nach immer nicht ausgeführt. Der Deutsche Beamtenbund hat schon längst seinen Entwurf eines Beamtenrechts fertig. Wir verlangen, daß die Verabschiedung der gesamten Beamtenrechtsmaterie, eines einheitlichen Beamtenrechts auf einheitlicher und sozialer Grundlage, noch in dieser Legislaturperiode erfolgt.

Im übrigen besprach Flügel organisatorische Fragen. Er kündigte an, daß das Verhältnis zum Deutschen Beamtenwirtschaftsbund grundsätzlich geklärt werden soll. Er berichtete über die geschlossene Einigungsverhandlungen mit dem (sozialistischen) A.D.B., wozu auch wir bereits Stellung genommen haben, und teilte mit, daß Besprechungen mit Persönlichkeiten aus dem Reichsbund der höheren Beamten stattgefunden haben, die später wieder aufgenommen werden sollen.

Aenderung der Verfassung Niederländisch-Indiens

Die Indonesier erhalten die Mehrheit im Volksrat

11. **Den Haag**, 24. 10. (Eigenbericht)

Für die staatsrechtliche Stellung des großen niederländisch-indischen Kolonialreiches und die zukünftige politische Einstellung der führenden Schichten der dieses Reich bewohnenden 50 Millionenbevölkerung ist von der niederländischen II. Kammer gefaßter Beschluß von größter Bedeutung. Durch ihn hat die Kammer die von der Regierung auf Anregung des gegenwärtigen Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien, Jhr. De Graaff, vorgeschlagene Abänderung der Artikel 7, 9, 55 und 72 des niederländisch-indischen Verfassungsgesetzes, der „Indischen Staatsregelung", die die wesentliche Beränderung der gegenständlichen Zusammensetzung des niederländisch-indischen Parlaments, des Volksrats, in sich schließt, vorbehaltlos angenommen.

Der niederländisch-indische Volksrat

setzt sich in seiner gegenwärtigen Form außer dem vom Generalgouverneur ernannten Präsidenten aus 60 Abgeordneten zusammen, von denen 30 Abgeordnete, 25 einheimische Indonesier und 5 Angehörige anderer orientalischer Bevölkerungsgruppen, in der Hauptsache der Chinesen und Araber sind. Dieses Verhältnis zwischen den drei genannten Gruppen wird nunmehr aber Grund der obigen Gesetzesänderung zukünftig wie folgt lauten: 30 Indonesier, 25 Holländer und 5 Angehörige der anderen Bevölkerungsgruppen. Wie man sieht, ist das Schwergewicht im Volksrat durch die Abänderung der Verhältnisziffern von den Holländern bzw. Europäern auf die Eingeborenen übergegangen.

Dieser bedeutungsvolle Schritt

auf dem Wege der nationalen Evolutionisierung Niederländisch-Indiens

ist keineswegs reibungslos vonstatten gegangen. Zwar hat die II. Kammer dem Gesetzentwurf mit großer Mehrheit — mit 67 gegen 10 Stimmen — zugestimmt, nachdem der gegenwärtige Volksrat selbst eine entsprechende Vorlage des Generalgouverneurs bereits am 20. Dezember 1927 mit 33 gegen 22 Stimmen angenommen hatte. Dagegen ist sowohl in der öffentlichen Meinung Niederländisch-Indiens, die zum größten Teil in den Händen der von Europäern geleiteten Zeitungen liegt, wie auch in derjenigen des Mutterlandes ein heftiger Kampf gegen die „Entrechtung des holländisch-indischen Elements in der Bevölkerung Niederländisch-Indiens" geführt worden, wobei sich besonders ein so einflußreiches Blatt wie das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" hervortat. Unter Führung des Präsidenten der Javanschen Bank, Trip, hatten die Führer der größten Wirtschaftsunternehmungen Niederländisch-Indiens sogar eine

Eingabe an die Regierung

gerichtet, in der energisch gegen den Beabsichtigten Gesetzesentwurf Protest erhoben wurde. Die Regierung ließ sich hierdurch jedoch nicht in ihrer Haltung beeinflussen und hielt sich auf ein der eingeborenen Bevölkerung im Jahre 1922 anläßlich der Abänderung des sogenannten kolonialen Paragraphen der niederländischen Verfassung gegebenes Versprechen, daß die Indonesier einen größeren Anteil an der Regierung ihres Landes erhalten sollten. In der Kammer selbst war die Opposition auch ziemlich stark, die meisten Abgeordneten waren jedoch der Ansicht, daß eine Ablehnung der Regierungsvorlage einen unangenehmen Eindruck auf die loyalen Elemente der indonesischen Bevölkerung machen müsse. Die obige Verfassungsänderung sieht übrigens auch eine Ausweitung des zu nimmen mit dem Generalgouverneur die Regierung Niederländisch-Indiens darkreilenden und bisher nur Holländern gewährten Rates von Indien von 5 auf 7 Mitglieder vor, von denen die beiden neuen Sitze den Indonesiern vorbehalten bleiben.

Rhénanie, zone française

Die Apolitnaris-Gesellschaft, die ihren Sitz in Neuenahr hat, ist bekanntlich eine englische Gesellschaft, wenn sie auch durchaus in englischen Händen sind. Dagegen läßt sich an sich nichts sagen, denn es gibt auch deutsche Gesellschaften, die ihre Eigentümlichkeit nicht in der Art, wie die englische Gesellschaft sich in Frankreich einführt. Um nicht irgendwie den Eindruck entstehen zu lassen, als wenn sie eine deutsche Gesellschaft wäre, verschiert sie, wie wir es aus M.G.C. entnehmen, auf den Etiketten ihrer Flaschen, die für Frankreich bestimmt sind, daß sie eine rein englische Gesellschaft sei. Vor allen Dingen bezeichnet sie als ihren Sitz: „Neuenahr, Rhénanie, zone française". Daß Neuenahr in Deutschland liegt, wird verschwiegen, dafür heißt es Rhénanie. Als besondere Empfehlung wird auf diesen Etiketten zum Ausdruck gebracht, daß Neuenahr in der französischen Zone läge. Niemand könnte man einmal die Frage an die Gesellschaft richten, ob sie auch auf ihren Absatz in Deutschland Wert legt!

Der erste Band des Presse-Werkes

Unter dem Titel „Presse, Kulturschau am Rhein" ist soeben in prächtiger Ausstattung der erste Band des „Presse"-Werkes erschienen, dem weitere vom Vorstande der „Presse" herausgegebene Bände folgen werden, um die kulturellen Werte der „Presse" für alle Zeit festzuhalten und sich auswirken zu lassen. Dieser erste Band enthält Geleitworte aller führenden Männer, die am Zustandekommen und an der Ausgestaltung dieser von nicht weniger als 4 Ausstellungen beschickten Schau mitgewirkt haben, ferner einen Ueberblick über Leiten, die zu den einzelnen Gruppen der Ausstellung als Fachleute das Wort zu nehmen berufen sind. Einzelnabbildungen vorzüglicher Bilder in Kupfertiefdruck schmücken den stattlichen Band, der vom Verlag Max Schröder (Berlin S. 14, Waßstraße 56) zum Preise von 20 M. vertrieben wird. Möge dem Werk ein voller Erfolg im Inland und Ausland beschieden sein!

fr. **Mailand**, 24. 10. (Eigenbericht)

Aus Washington wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten mit Albanien einen Schiedsvertrag und Vergleichsvertrag abgeschlossen haben.

Paul Elzbacher †

Der Ordinarius des bürgerlichen und Handelsrechts an der Berliner Handelshochschule Professor Dr. Elzbacher ist im 61. Lebensjahre Donnerstag Nacht verstorben. Er gehörte der Berliner Hochschule seit deren Gründung im Jahre 1906 an und hat an ihrem Aufstieg den wichtigsten und tätigsten Anteil genommen. Seine Dozenten-Tätigkeit begann Professor Elzbacher 1900 als Privatdozent an der Universität Halle. Im gleichen Jahre veröffentlichte er sein erstes größeres wissenschaftliches Werk „Der Unterschlagungs", das in zahlreichen Sprachen übersetzt wurde. 1903 erschien seine Schrift „Die Handlungsfähigkeit". 1906 das vielbeachtete Werk „Die Unterlassungsklage".

Mit ausgezeichneten wissenschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet, war er in seinen Vorlesungen und Uebungen, vor allem aber in seinen Seminaren ein vorzüglicher Rechtslehrer. Seinen Schülern war er ein stets bereitster Helfer und Förderer. Sie sind seiner engen Berufsgenossen werden dem gütigen und hilfsbereiten Menschen, dem Manne, der seinem Berufe viel zu früh entrissen worden ist, ein dankbares Andenken bewahren.

E. H.

---

wenn Frau Höflich dem armen Mann nicht aus ihrem Reichtum freigebig vorgeschossen hätte — das Gastmahl wäre gar zu ärmlich geworden. Sie rettete was zu retten war — wie immer, wenn sie sich einigte. Sie betam sogar die im übrigen für das Stück lebensgefährliche Uebertragung von Atmosphäre und Dialekt aus dem Berliner ins Berliner Deutsch fertig — die man gescheiter vermieden hätte. Meiner Literaten und Berliner Volksimpen — das reimt sich einmal nicht.

Ihr Partner Julius war Herr Alberts. Sehr gediegen: ordentlich wie lange nicht. Einen Meister Reisiger, der Stimmbad spielen, glaubhaft machen, konnte er natürlich auch nicht. Geradezu peinlich echt dagegen das homoseksuelle Pflänzchen Griffith, das Herr Grundgens hinstellte: eine ausgezeichnete Leistung. Neben ihm, unerlich oft bedauert, Herr Allmar, der seine anbindige Kreil einem sentimentalen Idiot leihen mußte. Zum Glück brachte eine homoseksuelle Verführungsszene die nötige Kraft, die Szene das Interessierende. Fräulein Grüning tauchte schattenhaft als naiveste Mama auf, Fräulein Fein als Kneipwirtin — Fräulein Rainer als Sekretärin, die Herren Liedtke, Gronau, Walter, Schreck als Gerichtspersonen, der treffliche Herr Siebel als dickes Geschäftsleck, Herr Faber als geduldiger Chorus.

Der Erfolg? Er war sehr laut — aber es gab immerhin einige die vernehmlich pfiffen und zischten und sich nur verdutzten, wenn Frau Höflich auf der Szene erschien. Die Darsteller und Herr Hilpert mußten immer wieder auf die Bühne — aber das war wie gesagt in der Provinz, in Berlin. Für den abwesenden Autor sagte es nichts.

Fechter

Zeichnung: K. H. Jensen

„Das weiße Roß" im Theater in der Klosterstraße. Das weiße Roß ist hinter dieser Favorit im Derby nach olympischer Sieger — dafür aber Sieger im Zauttlone-Rennen. Ein unglückliches Roß, das seinem Herrn viel Geld eingebracht hat. Denn es auch mit dem Autotemp der Zeit nicht mitkommt, lustige Sprünge kann es auch machen. Erst das Wunderfohlen der Glückstrümpfe wird ihm zum olympischen Sieg über alles Irdische verhelfen. Im Theater in der Klosterstraße bereiten „Das weiße Roß" einen lustigen Abend voll angenehmer Heiterkeit. Regie führte Edgar Kanisch, der auch den trockenbonen Berliner gab. Sehr echt. Type, die unsterblich ist. Und unsterblich wird auch der philosophische Gelehrte bleiben, den Oskar Sveldsacher mit soviel Witz spielte. Frisch und munter Philipp Manning, Elfriede Wollmann, Gerda Redlich und Marie Wendt als Nebentöchter, die den Oberkellner Sondinger zum Herrenreiter ihres Herzens wählt.

—us.

Ein erfolgreiches Buch. Vom Insel-Verlag wird uns geschrieben, daß die in der Insel-Bücherei unter dem Titel „Sternstunden der Menschheit" erschienene fünf historischen Miniaturen von Stefan Zweig seit ihrem Erscheinen vor einem Jahre das 100. Tausend erreicht haben.

Der frühe und der späte Mahler

Zwei Symphonien

Der Zufall fügte es, daß zwei unserer allerersten Dirigenten in zeitlich nahem Abstand voneinander Mahler-Symphonien aufführten: von Bruno Walter hörte man die Dritte, von Otto Klemperer die Neunte Symphonie. Das gibt Veranlassung — nicht etwa die Dirigentenleistungen zu vergleichen: sie waren beide in sich groß und nicht vergleichlich —, sondern ein paar Worte über Mahlers Musik zu tunen, deren Bedeutsamkeit sich im Eindruck der beiden Symphonien deutlich spiegelt.

Für Bruno Walter bleibt und der, wie ich, ein ganz persönliches Verhältnis zu seiner Musik hat, wird es leider immer klarer, daß es gilt, Mahler von einem Teil seines Werkes Abschied zu nehmen. Die andern, die sich niemals um ihn bemühten, haben es leichter: denen ist, was sie bis heute verschwiegen, Sie hörten oberflächlich, hatten keinen Zugang zu der Hinterwirklichkeit dieser Musik und begriffen deshalb auch niemals, wieso er irgend etwas problematisch sein sollte. Diese Leute verfügen über ein Mahlerbild, das von der Gemeinplätzigkeit und Trivialität seiner Themen, und damit ist die Sache für sie erledigt. In Wahrheit aber fängt hier das Problem erst an. Zugegeben: Mahlers Einfälle sind sehr häufig ohne jede „Originalität", sie ergeben sich nicht letzten in Wiederholung, kein Mensch als „gewählt" bezeichnen wird, und es ist gewiß kein Kunststück, das herauszuhören. Wohl aber kommt es, daß diese Melodik, die uns so vertraut erscheinen will, doch mit einer einmaligen Kraft zu uns spricht!! Dies eben gilt es, zu erkennen — und hier scheiden sich die Geister: ein neues Lebensgefühl, ein besonderer Mensch, ein Mensch, der sich hinter dieser Musik, deren primitiver Ausdruck doch zugleich auch höchste Verfeinerung in sich schließt. Elementare Wahrheit von seelischer Komplexität durchdrungen sich seltsam in Mahlers Wesen — sie sind der tiefste Grund für die Zwiespältigkeit seiner Musik, und daraus erklärt sich auch die ungeheure Wirkung des Mahlerschen Werks — unsere Zeit, deren Schwanken zwischen Mann und Kaffirmann zu halten auf Symphonien ihren abhauten künstlerischen Ausdruck gefunden hat.

Aber unsere Zeit entwickelt aus sich heraus mit steigender Produktivität neue, unverbrauchte Kräfte, die nach Verinnlichung nach Klarheit und Schönheit streben, und wer diesen gewandelten Sinn lebendig in sich wirken zu lassen vermag, der wird früher oder später dahin kommen, daß er Mahlers Musik und ihren Erlebnisinhalte früherer Jahre. Für die jungen Musiker werden es hauptsächlich zwei wohlende Meister der letzten Jahrzehnte sein, denen gegenüber er eine Änderung seiner Haltung fühlt: Richard Strauß und Gustav Mahler.

Die beiden Symphonien, deren Aufführung den Anlaß zu dieser Unterfuchung gegeben hat, zeigen, daß man bei der Beantwortung der oben gestellten Frage zwischen dem frühen und dem späten Mahler unterscheiden muß. Denn um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: der frühe Mahler wird unaufhaltsam verblassen, der späte aber wird an Wert und Bedeutung gewiß immer noch steigen. An der Dritten Symphonie offenbart sich mit der Zeit immer stärker ein Mißverhältnis zwischen der Symphonie. Das gibt Veranlassung — nicht etwa die Dirigentenleistungen zu vergleichen: sie waren beide in sich groß und nicht vergleichlich —, sondern ein paar Worte über Mahlers Musik zu tunen, deren Bedeutsamkeit sich im Eindruck der beiden Symphonien deutlich spiegelt.

Für Bruno Walter bleibt und der, wie ich, ein ganz persönliches Verhältnis zu seiner Musik hat, wird es leider immer klarer, daß es gilt, Mahler von einem Teil seines Werkes Abschied zu nehmen. Die andern, die sich niemals um ihn bemühten, haben es leichter: denen ist, was sie bis heute verschwiegen. Sie hörten oberflächlich, hatten keinen Zugang zu der Hinterwirklichkeit dieser Musik und begriffen deshalb auch niemals, wieso er irgend etwas problematisch sein sollte. Diese Leute verfügen über ein Mahlerbild, das von der Gemeinplätzigkeit und Trivialität seiner Themen, und damit ist die Sache für sie erledigt. In Wahrheit aber fängt hier das Problem erst an. Zugegeben: Mahlers Einfälle sind sehr häufig ohne jede „Originalität", sie ergeben sich nicht letzten in Wiederholung, kein Mensch als „gewählt" bezeichnen wird, und es ist gewiß kein Kunststück, das herauszuhören. Wohl aber kommt es, daß diese Melodik, die uns so vertraut erscheinen will, doch mit einer einmaligen Kraft zu uns spricht!! Dies eben gilt es, zu erkennen — und hier scheiden sich die Geister: ein neues Lebensgefühl, ein besonderer Mensch, ein Mensch, der sich hinter dieser Musik, deren primitiver Ausdruck doch zugleich auch höchste Verfeinerung in sich schließt. Elementare Wahrheit von seelischer Komplexität durchdrungen sich seltsam in Mahlers Wesen — sie sind der tiefste Grund für die Zwiespältigkeit seiner Musik, und daraus erklärt sich auch die ungeheure Wirkung des Mahlerschen Werks — unsere Zeit, deren Schwanken zwischen Mann und Kaffirmann zu halten auf Symphonien ihren abhauten künstlerischen Ausdruck gefunden hat.

Aber unsere Zeit entwickelt aus sich heraus mit steigender Produktivität neue, unverbrauchte Kräfte, die nach Verinnlichung nach Klarheit und Schönheit streben, und wer diesen gewandelten Sinn lebendig in sich wirken zu lassen vermag, der wird früher oder später dahin kommen, daß er Mahlers Musik und ihren Erlebnisinhalte früherer Jahre. Für die jungen Musiker werden es hauptsächlich zwei wohlende Meister der letzten Jahrzehnte sein, denen gegenüber er eine Änderung seiner Haltung fühlt: Richard Strauß und Gustav Mahler.

Die beiden Symphonien, deren Aufführung den Anlaß zu dieser Untersuchung gegeben hat, zeigen, daß man bei der Beantwortung der oben gestellten Frage zwischen dem frühen und dem späten Mahler unterscheiden muß. Denn um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: der frühe Mahler wird unaufhaltsam verblassen, der späte aber wird an Wert und Bedeutung gewiß immer noch steigen. An der Dritten Symphonie offenbart sich mit der Zeit immer stärker ein Mißverhältnis zwischen der Symphonie. Das gibt Veranlassung — nicht etwa die Dirigentenleistungen zu vergleichen: sie waren beide in sich groß und nicht vergleichlich —, sondern ein paar Worte über Mahlers Musik zu tunen, deren Bedeutsamkeit sich im Eindruck der beiden Symphonien deutlich spiegelt.

Für Bruno Walter bleibt und der, wie ich, ein ganz persönliches Verhältnis zu seiner Musik hat, wird es leider immer klarer, daß es gilt, Mahler von einem Teil seines Werkes Abschied zu nehmen. Die andern, die sich niemals um ihn bemühten, haben es leichter: denen ist, was sie bis heute verschwiegen. Sie hörten oberflächlich, hatten keinen Zugang zu der Hinterwirklichkeit dieser Musik und begriffen deshalb auch niemals, wieso er irgend etwas problematisch sein sollte. Diese Leute verfügen über ein Mahlerbild, das von der Gemeinplätzigkeit und Trivialität seiner Themen, und damit ist die Sache für sie erledigt. In Wahrheit aber fängt hier das Problem erst an. Zugegeben: Mahlers Einfälle sind sehr häufig ohne jede „Originalität", sie ergeben sich nicht letzten in Wiederholung, kein Mensch als „gewählt" bezeichnen wird, und es ist gewiß kein Kunststück, das herauszuhören. Wohl aber kommt es, daß diese Melodik, die uns so vertraut erscheinen will, doch mit einer einmaligen Kraft zu uns spricht!! Dies eben gilt es, zu erkennen — und hier scheiden sich die Geister: ein neues Lebensgefühl, ein besonderer Mensch, ein Mensch, der sich hinter dieser Musik, deren primitiver Ausdruck doch zugleich auch höchste Verfeinerung in sich schließt. Elementare Wahrheit von seelischer Komplexität durchdrungen sich seltsam in Mahlers Wesen — sie sind der tiefste Grund für die Zwiespältigkeit seiner Musik, und daraus erklärt sich auch die ungeheure Wirkung des Mahlerschen Werks — unsere Zeit, deren Schwanken zwischen Mann und Kaffirmann zu halten auf Symphonien ihren abhauten künstlerischen Ausdruck gefunden hat.

Aber unsere Zeit entwickelt aus sich heraus mit steigender Produktivität neue, unverbrauchte Kräfte, die nach Verinnlichung nach Klarheit und Schönheit streben, und wer diesen gewandelten Sinn lebendig in sich wirken zu lassen vermag, der wird früher oder später dahin kommen, daß er Mahlers Musik und ihren Erlebnisinhalte früherer Jahre. Für die jungen Musiker werden es hauptsächlich zwei wohlende Meister der letzten Jahrzehnte sein, denen gegenüber er eine Änderung seiner Haltung fühlt: Richard Strauß und Gustav Mahler.

Die beiden Symphonien, deren Aufführung den Anlaß zu dieser Untersuchung gegeben hat, zeigen, daß man bei der Beantwortung der oben gestellten Frage zwischen dem frühen und dem späten Mahler unterscheiden muß. Denn um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: der frühe Mahler wird unaufhaltsam verblassen, der späte aber wird an Wert und Bedeutung gewiß immer noch steigen. An der Dritten Symphonie offenbart sich mit der Zeit immer stärker ein Mißverhältnis zwischen der Symphonie. Das gibt Veranlassung — nicht etwa die Dirigentenleistungen zu vergleichen: sie waren beide in sich groß und nicht vergleichlich —, sondern ein paar Worte über Mahlers Musik zu tunen, deren Bedeutsamkeit sich im Eindruck der beiden Symphonien deutlich spiegelt.

Für Bruno Walter bleibt und der, wie ich, ein ganz persönliches Verhältnis zu seiner Musik hat, wird es leider immer klarer, daß es gilt, Mahler von einem Teil seines Werkes Abschied zu nehmen. Die andern, die sich niemals um ihn bemühten, haben es leichter: denen ist, was sie bis heute verschwiegen. Sie hörten oberflächlich, hatten keinen Zugang zu der Hinterwirklichkeit dieser Musik und begriffen deshalb auch niemals, wieso er irgend etwas problematisch sein sollte. Diese Leute verfügen über ein Mahlerbild, das von der Gemeinplätzigkeit und Trivialität seiner Themen, und damit ist die Sache für sie erledigt. In Wahrheit aber fängt hier das Problem erst an. Zugegeben: Mahlers Einfälle sind sehr häufig ohne jede „Originalität", sie ergeben sich nicht letzten in Wiederholung, kein Mensch als „gewählt" bezeichnen wird, und es ist gewiß kein Kunststück, das herauszuhören. Wohl aber kommt es, daß diese Melodik, die uns so vertraut erscheinen will, doch mit einer einmaligen Kraft zu uns spricht!! Dies eben gilt es, zu erkennen — und hier scheiden sich die Geister: ein neues Lebensgefühl, ein besonderer Mensch, ein Mensch, der sich hinter dieser Musik, deren primitiver Ausdruck doch zugleich auch höchste Verfeinerung in sich schließt. Elementare Wahrheit von seelischer Komplexität durchdrungen sich seltsam in Mahlers Wesen — sie sind der tiefste Grund für die Zwiespältigkeit seiner Musik, und daraus erklärt sich auch die ungeheure Wirkung des M

Unklarheiten und Widersprüche

Neue Zeugen im Prozeß Hußmann

B.S. Essen, 24. 10.

Zu Beginn des heutigen 8. Verhandlungstages bat Staatsanwalt Rosenbaum, die Mutter des Schlächters Ossendorf, der sich bekanntlich erschossen hat, als Zeugin zu laden. Dann kamen wieder die Zeugen zu Wort.

Zunächst wurde Fräulein Käte Bartels aus Gladbeck gehört, mit der Daube vom Dezember 1925 bis Februar 1926 befreundet war.

Vorsitzender: „Hat sich nicht Hußmann zwischen Sie und Daube gedrängt?"

Zeugin: „Ja, bekam Anfang Oktober eine Postkarte von Hußmann, in der er in Form eines niedlichen Gedichts mir erklärte, daß Helmuth Daube uns zu lassen und mit ihm zu gehen. Die Karte war von Helmuth und anderen Freunden unterschrieben."

Rechtsanwalt: „Wir haben bei einer Feier in sehr verzweifelter Stimmung diese Karte, ohne uns etwas zu denken, geschrieben."

Vorsitzender: „Haben Sie nicht einmal eine Karte von Daube bekommen, auf der ein Sarg gezeichnet war?"

Zeugin: „Nein, aber Hußmann erzählte mir, daß auf einer Karte, die mir Helmuth schicken wollte und die ich nie bekommen habe, ein Sarg gezeichnet war."

Rechtsanwalt: „Ich habe den Sarg nicht gezeichnet, das war einer meiner Klassenkameraden."

Zeugin: „Daß Hußmann den Sarg gezeichnet hat, hat er mir nicht gesagt."

Vorsitzender:

„Das steht aber im polizeilichen Protokoll."

Zeugin: „Dann bin ich eben falsch verhanden worden."

Vorsitzender: „Hat Hußmann Sie und Daube nicht auseinanderbringen wollen?"

Zeugin: „Jawohl, Daube sagte mir, Hußmann mache das immer, wenn Helmuth mal ein Mädel habe."

Die Zeugin berichtete dann weiter, daß der Angeklagte immer in gehässigem Ton von Daube gesprochen habe. Nach dem Abiturium habe ihr Hußmann einmal erzählt, er könne sich sonst ganz gut mit Daube vertragen, aber ein Thema gäbe es, das sie nie berühren dürften.

Der Angeklagte

wies dann den Vorwurf der Zeugin zurück,

er habe sich zwischen sie und Daube drängen wollen. Er erklärte, daß er sich an das Mädchen erst herangemacht habe, als er durch Dritte erfahren habe, daß die Sache zwischen ihr und Daube „aus" sei.

Vorsitzender: „Angeklagter, wollen Sie damit sagen, daß die Zeugin beute absichtlich die Unwahrheit sagt?"

Angeklagter: „Jedenfalls steht sie die Dinge heute mit anderen Augen an. Das Mädchen weiß genau, daß Helmuth sie verschmäht hat. Um sich nicht zu blamieren, handelt sie jetzt so." (Die Zeugin schüttelt den Kopf.)

Zu dem Vorfall in der Jugendherberge in Rubenach wurde der frühere Mitschüler Hußmann, der Student Fritz Kappes vernommen, der den Angeklagten erheblich belastet. Daube habe ihm am nächsten Morgen ganz verstört erzählt, daß sich Hußmann in der Nacht an ihm vergangen habe.

Vorsitzender: „Angeklagter, sagt der Zeuge uns die Wahrheit?"

Angeklagter: „Nein, das glaube ich nicht, ich meine,

daß Daube den Zeugen belogen hat,

denn Daube faß schon nach einer Stunde neben mir im Wagen. Warum sah er das, wenn er Angst vor mir hatte?"

Der hierzu vernommene Oberfeldwebel Bauer erklärt, ihm sei in dieser fraglichen Nacht nichts aufgefallen, obgleich er im benachbarten Raum und sehr wenig geschlafen habe. Am nächsten Morgen sei Daube mit Hußmann und einigen anderen Kameraden schon sehr zeitig zum Rhein gegangen. Der Angeklagte und Daube hätten sogar im Rhein ein Wettschwimmen veranstaltet.

Als eine Dame an den Schalter trat, flackte der junge Mann den Revolver wieder ein und sagte, daß er nachher wiederkommen werde.

Den Räuberreisenden kam die Geschichte etwas unheimlich vor und eine von ihnen ging hinaus. Als sie den jungen Mann fragte, was er wolle, erwiderte er ziemlich unwirsch, er wolle den Revolver verkaufen, weil er kein Geld habe. Während die Kassierin sich vorsichtigen Eingang nach einem Polizeibeamten umsah, verschwand der vermeintliche Räuber und versteckte sich in einem vor dem Theater haltenden Privatauto. Nach einer Weile stieg er wieder aus und wollte sich entfernen. Inzwischen war aber ein Schupo geholt worden, der ihn stellte. Der jetzt junge Mann, ein 19 Jahre alter Ernst M., behauptete nun, daß er die Waffe aus einem Fundbüro gefunden habe und sie Geld zu machen. Bald darauf meldete sich auch der Wagenbesitzer. Er hatte, als er ein Auto mieter bestieg, eine Unterhaltung im Wageninneren wahrgenommen und festgestellt, daß die kleine Waffe geschossen worden war. M. bekreitet entschieden, einen Raub geplant zu haben, und die Polizei schenkt dieser Versicherung Glauben zu schenken.

Porzellan-Revue

Die Lichtvoche und ihre Schaufensterschau sind vorüber — aber noch hält ein anderes Objekt das Hausfrauenintereße in Bann: das Porzellan. In allen Porzellan-, Glas- und Hausbaltungsgeschäften der Leipziger, der Provinzen und ihrer Nebenstädten, ein kurfürstendamm wie im Osten und Norden, steht man geschmackvoll deforierte Schaufenster, die die vielseitige Verwendung des Porzellans, seine beute beliebten Formen, Farb- und Zigurenmuster zeigen.

Ganz allgemein kann man dabei den erfreulichen Fortschritt feststellen, daß die Geschäftsinbaber davon abgekommen sind, recht viel oder gar alles zu zeigen. Vielmehr spürt man das Bestreben, beispielhaft eine einzelne Garnitur wirken zu lassen, nicht nur durch ihre eigene Schönheit, sondern auch durch die räumlichen Anordnung. Wie ausgezeichnet recht sich z. B. schlichtes weißes Geschirr auf einer durch Blumen geglederten Tischtücke. Oder an Zierporzellanen und Plastiken sieht man manches hübsche, von Künstlerhand entworfene Stück.

Der Gewinn einer solchen Werbeveranstaltung der Porzellanindustrie ist u. a. auch der, daß sie dem Publikum mannigfaltige Anregungen bietet, das eigene Heim stilgerecht zu schmücken. Wie wir bereits meldeten, wird die Werbeveranstaltung bis Anfang November ausgedehnt werden. —e.

Verurteilung wegen Heilmittelfälschung

Die 8. Strafkammer des Landgerichts III, Berlin, hatte in den letzten Tagen wegen Heilmittelfälschungen als Berufungsinstanz zu verhandeln. Es handelte sich darum, daß die Apotheker Eugen Schiw. und Eugen Sch., beide in Berlin-Altmerzdorf, Alpirinpulver in 25-Gramm-Flaschenpackungen, die gefälscht waren, zeitgemäßen beziehen, in den Verkehr gebracht haben. Beide Angeklagte wurden schuldig befunden und wegen Vergehens gegen § 14 des Marenzeichenschutzgesetzes zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Schadenersatzansprüche der Firma, der J. G. Farbenindustrie A.-G., waren nicht entstanden, da die gefälschte Ware rechtzeitig beschlagnahmt werden konnte.

Das blaue Wunder im Häckselschacht

In der Seesener Straße 6 wurde heute morgen ein junger Mann im Häckselschacht eines Heubodens angeheftet bedauernswert. Die Feuerwehr holte den Verirrten heraus und führte ihn dem Nebenhaus-Krankenhaus zu, da er bei dem Sturz in den Häckselschacht erheblichen Verletzungen erlitten hatte. Der Unfall war dadurch zustande gekommen, daß der junge Mann in der Dunkelheit plötzlich dem Drang verspürt hatte, auf einem Heuboden zu schlafen. In diesem Zweck hatte er das Grundstück Seesener Straße 6 betreten und die Leiter zum Heuboden erklommen. Dabei war der unsichere Fuß ausgeglitten, und der gähnende Schacht hatte sich für blauen Wunders erbarmt.

Tiefe wieder in Ordnung

Der durch den Brand im Warenhaus Hermann Tietz in der Leipziger Straße angerichtete Schaden ist jetzt vollständig behoben. Man hat sich nicht nur mit der Wiederherstellung der zerstörten Gebäudeteile und Einrichtungen begnügt, sondern auch die Feuerschutzvorrichtungen wesentlich verbessert.

Heidger spurlos verschwunden

cf. Kiel, 24. 10. (Eigenbericht)

Bis in die späten Nachtstunden war trotz unausgesetzter fieberhafter Tätigkeit der Polizei keine Spur des entkommenen Schwerverbrechers Heidger zu entdecken. Zahlreiche Gerüchte, die in der Stadt im Umlauf waren, erwiesen sich als falsch.

Zwischenfall im Breslauer Reichsentschädigungsamt

ma. Breslau, 24. 10. (Eigenbericht)

In der Zweigstelle Breslau des Reichsentschädigungsamts für Kriegsschäden erschien gestern der 31 Jahre alte, in Karlsruhe (Oberschlesien) wohnhafte frühere Buchhalter und jetzige Reisende Bruno Hofreiter. Er verhandelt schon seit längerer Zeit mit dem Amt wegen einer Entschädigung. H. ist ein schwerkranker Mann, der erst in diesem Jahre wieder mehrere Monate in einer Nervenheilanstalt verbracht hat und daraus im August entlassen worden ist.

Als Hofreiter gestern gegen 12 Uhr in der Auskunftsstelle des Entschädigungsamts erschien, war er außerordentlich erregt. Dann ging er ohne Anmeldung in das Zimmer des stellvertretenden Leiters der Zweigstelle, des Oberregierungsrates Ertropel, und bat um eine persönliche Aussprache. Die Frage des Oberregierungsrates, ob er sich denn bei der Auskunftsstelle gemeldet habe, verneinte Hofreiter mit dem Bemerken, er würde so hier doch nur beschwindelt. Der Oberregierungsrat verbat sich die Beleidigungen seiner Beamten, ließ dann aber den Antragsteller sein Anliegen vorbringen, da er dessen hochradige Erregung bemerkte. Als Hofreiter jetzt zu sprechen anfangen wollte, erschien ein Beamter und meldete dem Oberregierungsrat, die Akten wegen einer Härtefondsangelegenheit des Bauern Sch. in Berlin. Hofreiter, der dies anscheinend auf sich bezog, geriet nun in Wut und wiederholte seine beleidigenden Ausdrücke. Auf die Aufforderung des Oberregierungsrates, das Zimmer zu verlassen, holam er einen Todschlagansatz, ergriff die Stehlampe und warf sie zu Boden, ebenso ein marmornes Tintenfaß und den Telephonapparat. Als er sich ausgetobt hatte, setzte er sich erschöpft auf den Schreibtisch.

Inzwischen hatte man die nächste Revierwache benachrichtigt, die drei Beamte sandte. Diesen leistete Hofreiter heftigen Widerstand, so daß ihm schließlich Handschellen angelegt werden mußten. Vorläufig wurde er nach dem Polizeigefängnis gebracht. Von hier aus wird er wieder in die Nervenklinik übergeführt werden. Das Entschädigungsamt teilt uns hierzu noch mit, daß Hofreiters Wünsche sachlich niedergelegt worden sind. Er hatte wegen eines Härtezuschusses vorgesprochen. Seine Akten waren auf Anordnen des Reichswirtschaftsgerichts nach Berlin abgesandt worden.

Ein Rasender ersticht acht Menschen

Warschau, 24. 10.

Wie aus Kowel in Wolhynien gemeldet wird, wurde in einem benachbarten Dorf ein junger Bauer, der anscheinend geistesgestört war, wahnsinnig und schlug blindlings auf seine Nachbarn ein. Als ein Polizeivachtmeister ihn entwaffnen wollte, entriß der Bauer das Bajonett und stieß es ihm durch einen Stich in die Brust. Dann rannte er ins Dorf, wo er in kurzer Zeit sieben Personen ebenfalls durch Stiche mit dem Bajonett tötete und mehrere schwer verletzte. Erst als ein Polizeiabteilung herbeieilte, gelang es, den Wahnsinnigen unschädlich zu machen. Bei dem Verhör gab er nur ganz unklare Antworten.

Auf einem Rettungssitz abgestürzt

Trufson (Arizona), 24. 10.

Ein Flugzeug, das einen Erkundungsflug zur Auffindung eines vermißten Knaben unternommen hatte, stürzte ab. Wier Insassen wurden getötet.

* * *

Paris, 24. 10.

Auf von einem Marineleutnant geführter Eindecker stürzte bei Cherbourg ins Meer und ging unter. Die Nachforschungen nach dem Piloten sind bisher vergeblich gewesen.

La Valetta (Malta), 24. 10.

Das Dach einer in Bau befindlichen Brauerei stürzte ein. Drei Personen wurden getötet und 29 verletzt.

Wie wird das Wetter?

Für Berlin und Umgegend:

Zeitweise heiter und am Tage mild ohne erhebliche Niederschläge, südwestliche Winde.

Für Reich:

Im Nordwesten etwas Regen, überall mild und im Südosten meist heiter.

Barometer	Thermometer
8 Uhr morgens: 761,6	8 Uhr morgens: 9 Grad.
12 Uhr mittags: 761,2	12 Uhr mittags: 16 Grad.

PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C19 • GERTRAUDTEN-STRASSE 25-27 • ROSS-STR. 1-4

— — auch Damenkleidung besserer Art

Wettermäntel aus Strichflausch (Strichloden)

wetterfest imprägniert

Grüner, guter Strichflausch, offen u. hochgeschlossen zu tragen . . . . . M. 21.-

Grüner, haltbar. Strichflausch, offen u. hochgeschlossen zu tragen, wie Abb. M. 23.-

Mittelschwerer Strichflausch, offen u. hochgeschlossen zu tragen, dunkel-grün oder dunkelgrau . . . . . M. 27.-

Strichflausch, mittelschwer mit Sattel und Rückenfalte, dunkelgrau oder grünmeliert, Form wie Abbildung M. 29.-

Reinwollener Kamelhaarflausch; mittelschwer, grau-, grün- od. braunmeliert M. 38.-

Reinwollener Kamelhaarflausch, Form wie Abb., offen u hochgeschloss. zu tragen, dunkelgrau, braun- oder grünmeliert M. 42.-

Schwerer reinwollener Kamelhaarflausch, offen und hochgeschlossen zu tragen, grau- oder oliverfarbig meliert M. 48.-

Reinwollener, schwerer Kamelhaarflausch, beste Qualität, Form wie Abb., dun-kel- grau od. dunkelgrün 54.-

Eigenerzeugnisse

Berliner Nachrichten

Trauerfeier für Pfarrer Schneemelcher

In der Dorotheenstadtkirche fand am Dienstag der Beerdigung für den verstorbenen Pfarrer D. Wilhelm Schneemelcher statt, der inmitten einer großen Zahl von Berliner Geistlichen und von der Generalsuperintendenten D. Otto und D. Narow beerdigt wurde. Pfarrer Hendel widmete namens der Dorotheenstädtischen Gemeinde dem 14 jährigen Arbeit der verdienten Seelsorger herzliche Dankesworte, Pfarrer D. Vielet von der Werderschen würdigte in Vertretung des Kirchenrates das Wirken des Verstorbenen in Pfarramt und Wissenschaft, im Dienste der großen seelsorgerischen Aufgaben und in treuer Liebe zu Vaterland und Volk. Der Evangelisch-Soziale Kongreß dankte durch Professor D. Grüning seinem Gründer und langjährigen Generalsekretär. Superintendent Geest von der Dreistaltgeistlichen Gemeinde Wedding-Gesundbrunnen des Kirchenkreises Friedrichswerder 1 und nahm die Aussegnung der Leiche vor. Die Beisetzung erfolgte in aller Stille auf dem Dorotheenstädtischfriedhof.

Bei schlüpfrigem Asphalt nützt auch die Schutzjinkel nichts

In der Budapester Straße, kurz vor der Corneliusbrücke, fuhr heute morgen wieder ein Auto gegen die dort befindliche Schutzinsel und erlitt schwere Beschädigungen. Die Insassen des Wagens, ein Ehepaar Ulrich, wurden durch den heftigen Anprall gegen die Fensterscheiben geschleudert, die in Trümmer gingen. Mit tiefen Schnittwunden im Gesicht und an den Armen brachte man die beiden nach dem Wilmersdorfer Krankenhaus. Der Chauffeur Gottlieb Filz hatte innere Verletzungen erlitten und mußte bestimmungsloß nach dem Westend-Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall ist auf den schlüpfrigen Asphalt zurückzuführen, auf dem der Wagen ins Schleudern geriet, so daß der Fahrer die Gewalt über das Auto verlor.

Der Lehrerverband Berlin veranstaltet zur Gründung eines Berliner Elternvereins eine Versammlung am Donnerstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, im Großen Festsaal des Berliner Lehrerinnenheims, Alexanderstraße 41. Schulrat Wolff wird über das Thema „Eltern und Lehrer" referieren und in einem Elternreferat zum Ausbau der Berliner Volksschule" sprechen.

Auf der Chaussee ermordet

Die Kunde von einem Morde versetzte heute früh die Einwohnerschaft von Lichtenberg-Wittenau in große Aufregung. Ein Arbeiter, der um 6½ Uhr nach seiner Arbeitsstelle radelte, sah auf der Chaussee eine Mütze liegen. Er stieg ab und fand hinter einem Abornbaum die Leiche eines Mannes, dem der Kopf mit einem Beil zerhackt war. Der Mörder muß gleich zum Schwobenlandplatz von Lübars zurück und meldete den Fund. Der Landpolizei übernimmt die Berliner Mordkommission. Bei der Untersuchung des Sommerwegs wurden deutliche Kampfspuren festgestellt. Der unbekannte Mann muß auf diesem Wege überfallen und nach Wegerfolg ermordet worden sein. Von dem Täter hat man bisher keine Spur gefunden.

Ein Kleinkaliber-Schießstand in Brand gesteckt

Der hinter dem Restaurant „Waldesruh" an der Machnower Straße in Zehlendorf gelegene Kleinkaliber-Schießstand ist in der vergangenen Nacht vollständig abgebrannt. Die große Holzhalle stürzte zusammen, so daß nichts mehr gerettet werden konnte. Das Feuer war gegen 2 Uhr von einem Villenbesitzer bemerkt worden, der die Zehlendorfer Feuerwehr alarmierte. Oberbaurat Braun und Oberbrandmeister Schönemann leiteten die schwierigen Löscharbeiten, die hauptsächlich darauf gerichtet waren, ein Uebergreifen der Flammen auf das Restaurant das zurzeit nicht bewohnbar ist, zu verhüten. Auch das benachbarte Gebäude war durch den Brand gefährdet. Erst nach einer fünstündigen Tätigkeit konnten Gefahr mehr für die Nachbargebäude. Der Entstehung des Feuers ist allem Anschein nach auf Brandstiftung zurückzuführen, da in den letzten Tagen keine Schießübungen in der Halle abgehalten worden sind.

Sonderbarer Besuch an der Theaterkasse

An der Kasse des Theaters des Westens erschien gestern abend ein junger Mann und fragte die beiden Kassiererinnen, ob sie nicht einmal kaufen wollten. Er habe eben einen Revolver aus der Tasche und legte ihn auf den Zahltisch. Wegen der wiederholten Ueberfälle auf Kassiererinnen so meinte er, könnten sie die Waffe wohl gebrauchen.

Zwei Ausstellungen wird eingepackt

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis . . ."

Das mit den Ausstellungen ist eigentlich eine traurige Sache! Jetzt, im „Herbst der Technik", erleben wir es ja, mehr als einmal: da wird so eine Messe allerseelenstill mit Stangenwerk, Stoffen und Kabeln von Mendelsohn — eröffnet, ein Minister spricht vielleicht gar die Eröffnungsrede, und draußen vor den Hallen wehen an den hohen Masten die Flaggen aller Nationen — wenn es eine „Internationale" ist — die Menschen drängen sich vor den Pforten, die Autos parken, es gibt viel Geschrei und Lärm, und die Polizei, die regelt den ganzen Verkehr, der sich bei so einer Gesichte nun schon immer tut. Ach ja!

Und da steht nun die Ausstellung! Gerade in dem Moment, als der letzte Herr Redner den Punkt hinter seinen letzten Satz setzte, hat der Herr Dekorateur den vorletzten Nagel in die Kabine 506 geschlagen, genau und gerade in diesem Moment, denn kaum ist das geschehen, hat sich in den langen Jahrhunderten nun doch schon herumgesprochen, sind ja nie richtig fertig, wenn sie eröffnet werden.

Ohne Zweifel ist es schwierig man schon gut ein halbes Jahr an ihnen vorgearbeitet hat. Organisatorisch — und so! Man kennt das ja: da gibt es Konferenzen über das Wie, da gibt es Streit über das Was, wie das jeden soll und wie das, und dann gibt es eine Sitzung da und eine Besprechung dort — und wenn dann, so in zwölfter Stunde, das Organisatorische richtig erledigt ist, dann geht es an das Praktische, an die Arbeit, an den Auf- und Ausbau dieser „VII.", dieser „Internationalen" oder „Zudiläum's"-Messe.

Schwere, von Zrecken oder dicken Belgiern gezogene Möbelwagen rücken vor die Halle, geben, ehe sie die kostbaren Ausstellungsstücke, die Maschinen, die Funkgeräte oder Möbel ausspeien, schrecklich viel Holzwolle von sich, braunes und gelbes, weißes und grünes Packpapier; gewichtige Männer schleppen unter einem erkünstelten Aufwand an Pflichten einsam oder gruppenweise mystisch verpackte, verkratete, vernagelte und dick verschnürte Kasten in die Halle, und noch gewichtere Krane und Heber schweben, ächzen und stöhnen, tonnenschwere Maschinen, Pressen, Stanzen, Autos, Gläser und Werkstücke mit elegantem Schwung auf den ihnen zugewiesenen Hallenfleck, also sie die Zuständigen, die Monteure und Installateure in Empfang nehmen und blitzsauber aufmonieren und herausputzen, so schön, daß 326 740 Besucher vier Wochen lang oder auch drei Monate hindurch ihre helle Freude an all diesen hübschen und neuen Sachchen und Sachen haben.

Wenn dann aber der 326 740 Besucher am letzten Ausstellungstage die Messe in allerletzter Stunde als allerletzter Besucher verlassen hat, ach du liebe Zeit, dann kommt das Traurige! Dann sind die Ministerreden, dann sind Wagner und Mendelssohn, dann sind die Festmärsche und die allerfeierlichste Eröffnungsfestsetzung vergessen, denn dann wird aufgeräumt, schrecklich aufgeräumt.

Wie dem Fisch die Eingeweide, so werden der Halle all die hübschen und neuen Sächelchen und Sachen ausgeweidet. Die Stände werden ausseinandergesägt, daß die Spänne fliegen. Die viel bewunderten „Sensationen" und „Schlager" dieser letzten Ausstellung werden — schnell, nur schnell — in schäbige Kisten und Lattenverschläge verpackt, die gewichtigen Männer kommen fluchend wieder und die gewichtigsten Kranen holen mit resolutem Griff erbarmungslos all das wieder heraus, was sie vor Wochen so nett hineinbalanziert hatten.

Eine allgemeine Flucht setzt ein. Alles flieht die Halle. Nichts bleibt zurück: kein Stück kein einziges Mähmaschine, kein Büroztisch und kein Patentbleistift, kein Deletter und kein Schrank, kein Funkgerät, kein Möbel- und kein Werkstück, zurück bleibt nur das Unterste, der Abfall dieser Dinge, die krummgeschlagenen Nägel und zerzaßtesten Packpapiere, die zerbrochenen Latten und die zerpetzten Kitten, ist da, das, was um all dem Schönen, das soeben noch so prächtig und bewundert wurde, so zwiel Schweiß und Arbeit, das viel Verdruß und auch viel Freude machte, bleibt!

Der Rest den Schauerstraßen, die, wenn der letzte Mann die Halle verlassen hat, sich mit Wehmut, mit Kummer und Weh auf Weh mit schmutzige Chaos stürzen, das allein von all der herrlichen Ordnung übrigblieb. K. H. K.

Ein Ring im Werte von 160 000 Mark verschwunden

Eine russische Gräfin, die in London wohnt, kam gestern in Berlin an. Sie nahm im Hotel im Westen, nahm aber kein besonderes Zimmer, weil sie abends nach London weiterfahren wollte. Im Waschraum legte sie einen Ring ab und vergaß, ihn beim Verlassen des Raumes wieder anzustecken. Nach fünf Minuten fiel ihr der Ring ein: sie ging zurück und aber den Ring nicht mehr. Gleich nach ihr hatte eine noch unbekannte Dame den Raum aufgesucht. Die Wärterin hatte auf die Vorgänge nicht weiter geachtet und auch das Waschecken der Auffsin nicht wieder gefäubert. Die Unbekannte muß das kostbare Schmuckstück mitgenommen haben. Es handelt sich um einen Ring mit einem grünen Stein, den ringsum Rubine umgeben. Er ist 160 000 Mark wert.

Sport

Vorschau auf Grunewald

Donnerstag, den 25. Oktober, 1½ Uhr nachmittags

Der letzte Renntag im Grunewald und damit auch der letzte der Reihe Flachrennen veranstaltung des Jahres auf Berliner Bahnen ist da. Schon die Namen der Rennen weisen z. T. auf die nahende Winterpause hin. Da gibt es zunächst als Hauptereignis den „Winterpreis", eine mit 10 000 Mk. ausgestattete Steherprüfung. Als Bewerber treten u. a. Partizier, Bardar, Palomedes und von Jenigen Gero, Kitzbühel, Stalldach, Tarzan und Mignaona auf. Partizier sieht mit 55½ Kilogramm so günstig im Gewicht, daß wieder nahezu die ganze Zeitungsstimme sich wohl trotz eines Stalde, eines Gero und eines Nakari die erste Stegerschase geben dürfte. Für Jenigen sprechen die Leistungen im Rennen ist, dürften die 2800 Meter auch auf seiner Leistungshöhe zu weit werden.

Unsere Voraussagen

1. Wien: Gondolma. 2. Buschaster — Markgraf. 3. Falk — Lukas. Hallmtigled in — Gero. 5. Fides — Dido. 6. Judica — Moris. 7. Palladio — Streitfrage. E. S.

Die Bösewichte sind geständig

In der bekannten Traber-Affäre — in Hamburg wurden bekanntlich ungarische Pferde unter falschen Namen als Inländer unterschoben und dann auch auf Preise gebracht — der Kriminalpolizei gegenüber seine Schuld eingestanden, nachdem bereits vor mehreren Wochen sein Komplize Fatz der der D. Fr. Traberzucht seine Verfehlungen zugegeben hatte. Das Strafverfahren gegen beide nimmt seinen Fortgang.

Amateurismus und Tennissport

Das Internationale Büro für Sportpädagogie in Lausanne, dessen Existenz wohl in weiteren Kreisen unbekannt war hat dieser Tage einen im übrigen ganz verunsinnigen Aufruf erlassen. Das Büro wandte sich an den internationalen Hotelierverband in Zürich und bitte von ihm, doch die Zurückhaltung sportlicher Veranstaltungen durch Hotels (Tennis, Golfspiel usw.) zur Folge hatte, daß die Konkurrenten Gratisaufenthalt in den Hotels erhielten. Damit verlieren diese aber ihre Amateureigenschaft, auf die sie sich bisher berufen und bringen damit größere Unordnung in den seriösen Sportbetrieb. Das Internationale Büro ersucht die Hoteliers, die teilweise bereits unter den geschilderten Mißständen leiden, dem Sportgedanken dadurch zu dienen, daß sie in Zukunft solche indirekten Unterstützungen ablehnen. Das Internationale Büro macht die Hoteliers auch darauf aufmerksam, daß noch genug Möglichkeiten bestehen, den Sport zu unterstützen, und zwar hauptsächlich durch Erstellung von geeigneten Lokalen für Körperkultur und Sportanlagen aller Art.

Im Tischtennis gewann der Uhlenhorster Hockey-Club einen Vereinskampf gegen den Alster-Canoe-Club überlegen, obwohl der Gegner die wohl höhere Satzahl erreichte.

Der Rugbykampf Hannover—Paris am 1. November wird in dem Stadion von Golombes ausgetragen.

Süddeutscher Fußball

In allen acht Gruppen des süddeutschen Fußballgebietes sind die Spiele der ersten Serie beendet. Nachstehend ist der augenblickliche Stand der Dinge hat es fast den Anschein, als sollte sich zu diesem Endkampf wieder nahezu die alte Zeitmeisterschaft Bayern finden als im Vorjahre. Damals spielten Bayern-München, Spielvereinigung Fürth, Stuttgarter Kickers, Karlsruher FV., Wacker, FV. Saarbrücken, Eintracht-Frankfurt und Wormatia-Worms um den Titel, und nun sieht die Elfte der Tabellenführer wie folgt aus: Nordbayern: Spielvereinigung Fürth und 1. FC. Nürnberg, Südbayern: Wacker-München; Mittelrhein: Eintracht-Frankfurt und Wormatia-Pröbingen; Baden: Phönix-Karlsruhe und Karlsruher FV.; Rhein: VfR. Mockenau; Saar: Saar 05-Saarbrücken; Main: Eintracht-Frankfurt a. M.; Hessen: Kickers-Offenbach. Ob die Niederlage sind von den 69 Bezirks-Ligamannschaften noch 1. FC. Nürnberg, Spielvereinigung Fürth, Germania-Pröbingen, Phönix-Karlsruhe und Wormatia-Worms, ohne Verlustverluste fehl allein Wormatia ba. Die letzten Tarverhältnisse weisen auf: Fürth mit 28:4, Nürnberg mit 24:5, Wormatia mit 26:5, Waldhof mit 26:9, Eintracht-Frankfurt mit 35:13, Karlsruher FV. mit 31:11 und Bayern-München mit 29:11.

Im Handball führt in Hamburg St. Georg die erstklassige Tabelle des M. E. V. vor Polizei und Victoria. Diese drei Vereine haben bisher alles gewonnen.

Die Kölner Rheinlandhalle hat sich für ihren am 16. November gelgenten Kampftag die Begegnung der zurzeit besten deutschen Halbschwergewichte, Heinrich Müller und Hans Breitenstrater, als Hauptrrrsen gesichert.

Der Hamburger Sahm wurde für den 7. November nach Lyon verpflichtet, wo er im Rahmen einer internationalen Box-Veranstaltung den Hauptkampf mit dem französischen Neger Alf. Roth bestreiten soll.

Rurmi hofft, den Weltrekord im Stundenlauf noch auf 19,6 Kilometer zu schrauben.

Berlin—Hamburg—Leipzig

Ausscheidungen für das Kunstturnen

Der Turnverband Groß-Berlin nimmt am Freitag in der Zentralturnhalle Prinzenstr. 70 Ausscheidungen zur Ermittlung der besten Kunstturner für eine Auswahlmannschaft bei den Gauen Berlins bei beim 16. Städtekampf im Kunstturnen zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig am Bußtag im Großen Schauspielhaus zu Berlin vertreten soll. Unter den gemeldeten 36 Zeitnehmern befinden sich alle bekannten Größe, die für die Städtemannschaft in Betracht kommen. In erster Reihe ist mit Wockenauer-Zog, Weißenfee, Jost-BTV. 1890, Mock und Kinzschinski-Gutsmuths zu rechnen. Auch Dietrich-TZVB. Schöneberg, Spindler-Tib, Schmidt-Tv. Germ Zuna, Wurtz-BZ., Kretl, Steinert-BTV. und Zehle-Fliesen Neukölln kommen fast in Frage. Gespannt ist man auf das Abschneiden der jüngeren Generation, die bisdmal erstreulich zahlreich vertreten ist. Jeder Bewerber hat je eine Kürübung am Reck, Barren, Pferd oder auch Ringe (Sprung) an den Schaukeltringen und eine Kürfreübung zu turnen. Beginn des Ausscheidungsturnens um 7½ Uhr abends.

A. v. D. und R. d. A.

Der Reichsverband der Automobilindustrie hat in seiner Vorstandssitzung am 20. Oktober beschlossen, als Verbandsmitglieder in den Automobilclub von Deutschland einzutreten. Die Beschlüsse sind durch die erbeutlichen Organe des A. v. D. vollzogen worden.

Damit haben beide Verbände, ihrer geschichtlichen Entwicklung und Neigung entsprechend, das Band freundschaftlicher Beziehungen im Interesse der deutschen Wirtschaft, des Verkehrs und des Motorsports noch enger geknüpft.

Im Mitteleuropäischen Motorwagen-Verein hält Ingenieur Hausfelder am Freitag, den 26. Oktober 1928, abends 8 Uhr, im Ebenholzsaal des „Rheingold" (Eingang Potsdamer Straße) einen Vortrag über „Das moderne Kleinauto in Deutschland".

Der hannoversche Dauerfahrer Müller trifft am Sonntag auf der Berliner Rennbahn mit Linari, Benoit und Paillard zusammen.

Die deutsche Rad-Rundfahrt

Im nächsten Jahre wird nach dem Muster der „Tour de France" erstmalig die deutsche Rundfahrt ausgetragen. Sie bildet das größte radsportliche Ereignis des deutschen Berufsstraßenfahrer und führt über eine Gesamtstrecke von etwa 2900 Kilometer. Die vorläufige Streckenleitung ist bereits erfolgt. Demnach wird das Rennen folgenden Verlauf nehmen: 21. April: Berlin-Glogau (220 Kilometer), 23. April: Glogau—Dresden (245 Kilometer), 25. April: Dresden-Leipzig—Erfurt (240 Kilometer), 28. April: Erfurt—Schweinfurt (245 Kilometer), 30. April: Schweinfurt—München (295 Kilometer), 2 Mai: München—Stuttgart (290 Kilometer), 5. Mai: Stuttgart—Frankfurt a. M. (210 Kilometer), 7. Mai: Frankfurt—Hannover (345 Kilometer), 9. Mai: Hannover—Hamburg (165 Kilometer), 12. Mai: Hamburg—Berlin (290 Kilometer).

Sechs Tage in Köln

Für das am 2. November beginnende erste Sechstagerennen in der „Rheinlandhalle" zu Köln sind weitere Meisterschaftsfahrer bereits erfolgt. Neben Rausch-Hürtgen, Olszmella-Thorn, Kieser-Knappe, Goossens-Steckelynck und dem Franzosen Mouton sind neuerdings der Italiener Pellestti, die Belgier Deweyl und M. Maes sowie der Franzose A. Lontet engagiert worden.

Ein internationales Reiterturnier auf Degen für Mannschaften und Einzelkämpfer wird am 3. und 4. November von der Düsseler Reitergesellschaft veranstaltet. Auch deutschereiter ist mit starker Beteiligung zu rechnen. Ist u. wird die erste Kampfmannschaft des mehrfachen deutschen Meisters Hermannia-Frankfurt a. M. erwartet.

Wintersport in Engelberg

Am 30. Dezember findet in dem schweizerischen Kurort eine große Sprungkonkurrenz statt, am 16.—20. Dezember die Kämpfe um die schweiz. Hockeymeisterschaft Gruppe I u. II. Vom 21.—26. Januar werden in Engelberg die schweiz. Bob- und Schlittenmeisterschaften ausgetragen. Das alljährlich wiederkehrende Hochpäst-Abfahrtsrennen ist auf den 10. Februar festgesetzt und das Engelberger Eisstockfrtrennen auf Trübjee wird am 1. und 2. April zur Durchführung gelangen.

Gegen Rekordschanzen

Auf seiner Tagung in Glarus nahm der Schweizer Skiverband gegen die Rekordschanzen, wie sie in den letzten Jahren in Norwegen und der Schweiz entstanden sind, Stellung. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach in Zukunft von dem Bau solcher Riesenschanzen abgeschen werden soll. Gleichzeitig wurde die Festsetzung eines Mannschaftslaufes verlangt. Die Bestrebungen des Schweizer Ski-Verbandes laufen folglich darauf hinaus, das hohe Wettsprinzen möglichst zugunsten des früheren Stilsprungtages zurückzustellen.

Fest der alten Meisterschwimmer

Der Gau I (Berliner Schwimmverbund) im Kreis I des Deutschen Schwimm-Verbandes wartet am Sonntag im Berliner Hallenbad Schillingsbrücke mit einer Veranstaltung auf, die unter dem Titel „Fest der alten Meisterschwimmer" vor sich geht und die alten „Renomee" der früheren Jahre am Start sehen wird, u. a. die mehrfachen Olympiasieger Rausch, Zacharias, sowie Mahlich, Kellner, Schulze, Hofmann, Kühne, Ahrend, Feistl und Otto.

Theater

24. Oktober

Staatsoper (Unter den Linden). Ab-Werk 117 7.30—10.15

Staatsoper (Kroll). M.-Z 175 7.30—10.45 Vorstellung d. Berliner Staatsoper

Städtische Oper Turnus I 7—11.45 Die Walküre

Staatl. Schauspielh. Ab-Werk 163 8—11 Gamone

Schiller-Theater (Charlottenburg) 3.30 Schätzen Wallenstein Turnus 7—10 Zum 75. Male Ein deutscher Herr

Kleines Theater Täglich 8½ Uhr Max Ehrlichert in: Der Diktator

Deutsches Th. 8 Die Verbrecher

Die Komödie 8,15—10,15 Eltern und Kinder

Kammerspiele 8,15—10,15 Eltern werden im Himmel geschätzt

Berliner Th. 7,30 Romeo und Julia.

Th. d. Königgrätzer Str. 8,15—10,45 Der rote General.

Zusammenschluss Henschel-Maffei

Vorläufig gemeinsame Oberleitung

Wie wir hören, schweben seit einiger Zeit zwischen den Lokomotivfabriken Henschel und Maffei Verhandlungen über eine engere Zusammenarbeit, veranlasst durch die gegenseitigen Berührungspunkte, da beide Firmen neben Lokomotiven auch Strassenbahnmaschinen, Strassenwalzen, Lastkraftwagen, Zugmaschinen usw. erzeugen. Die Beteiligung wurden sich klar darüber, dass eine gemeinsame Betätigung auf den Gebieten der Konstruktion und des Verkaufs, sowie eine zweckentsprechende Verteilung der Fabrikationszweige grosse wirtschaftliche Vorteile bringen würden.

Zunächst werden die beiden Unternehmungen einer gemeinsamen Oberleitung unterstellt, und zwar wird Dr.-Ing. C. Canaris unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes als Vorsitzender des Vorstandes von Maffei Generaldirektor bei Henschel als Nachfolger des Herrn Dr.-Ing. e. h. Beyer, der auf seinen Wunsch wegen seines vorgerückten Alters in den Ruhestand tritt.

Canaris gilt als einer der führenden Persönlichkeiten in der Anfrollung der Frage der Sanierung der deutschen Lokomotivindustrie. Der Betrieb in der Firma Henschel ist kein ihm fremdes Gebiet. Canaris ist von 1914 bis 1920 Direktor der Henschelschen Lokomotivfabrik in Hattingen gewesen. Man darf annehmen, dass die Organisation der Rationalisierung der Lokomotivindustrie durch den persönlichen Einfluss dieser neuen Kombination eine starke Förderung erfahren wird, vermutlich wesentlich über den Rahmen der hier vorliegenden Transaktion hinaus.

6 proz. Reichsschuldbuchforderungen

Mobilisierung durch die Sparkassenorganisation

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, Berlin, hat sich im Benehmen mit dem Reichsfinanzministerium bereit erklärt, durch die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — und die ihm angeschlossenen Geldanstalten im Rahmen der verfügbaren Mittel die 6% Reichsschuldbuchforderungen, die auf Grund des Kriegsschädenschlussgesetzes bereits eingetragen sind, und die bis zum 31. März 1933 zur Rückzahlung fällig werden, anzukaufen. Der Ankauf soll nur im direkten Verkehr mit den Entschädigten unter Ausschaltung jeder Vermittlung vorgenommen werden soll, Organe bei der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — sofort, und bei den Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen Girozentralen und Landesbanken in einigen Tagen. Vom 1. November 1928 ab werden von den dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen öffentlichen Sparkassen Verkaufsaufträge entgegengenommen. Ein Vorteil für die Entschädigten liegt darin, dass die meisten öffentlichen Sparkassen nach den gesetzlichen Bestimmungen befugt sind, Umschreibungsanträge von Reichsschuldbuchforderungen in Protocollform unentgeltlich aufzunehmen. Der Ankauf wird auf Grund von Kursen vorgenommen, die zunächst für die Zeit bis zum 31. März 1929 festgelegt sind. Zur Vereinfachung sind für jeden Monat 3 einzelne Abstimmen nur drei Kurse festgesetzt worden. Der Unterschied beträgt jeder einzelnen Dekade beträgt 0,25%. Für die Zeit vom 1. bis 10. November 1928 sind z. B. folgende Ankaufskurse vorgesehen: mit Fälligkeit 31. März 1930 96% mit Fälligkeit 31. März 1931 89½%, mit Fälligkeit 31. März 1932 86% bis mit Fälligkeit 31. März 1933 82½%.

In Fällen besonderer Notlage werden die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — und die angeschlossenen Institute auch Verkaufsaträge von 6% Reichsschuldbuchforderungen, die fällig sind, entgegennehmen. Für diese späteren Fälligkeiten ist eine besondere Kurstabelle aufgestellt worden. Sämtliche Ankaufskurse verstehen sich rein netto ohne jeden Abzug. Es bleibt den Sparkassen überlassen, nach Maasgabe ihrer eigenen verfügbaren Mittel neben dem von der Girozentralgruppe durchgeführten Ankauf Beleihungen der 6% Reichsschuldbuchforderungen auf Grund der festgesetzten Ankaufskurse vorzunehmen.

Studiengesellschaft für die Finanzierung des Strassenbaues

Unter Führung der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG ist unter Beteiligung von behördlichen Stellen, Banken, Industrielen, landwirtschaftlichen, gewerkschaftlichen und an Wegbau besonders interessierten kommunalen Kreisen eine „Studiengesellschaft für die Finanzierung des deutschen Strassenbaues" gegründet worden. Sie wird im engsten Einvernehmen mit der Studiengesellschaft für Automobilstrassenbau, dem Verband der Provinzen und dem Deutschen Landkreistag die Frage studieren, wie die durch die neuzeitlichen Verkehrsentwicklung bedingten ausergewöhnlichen, aus den normalen Etatsmitteln nicht zu bestreitenden Mittel für Um- und Neubau der allen Verkehrsmitteln dienenden Landstrassen aufgebracht werden können. Technische Probleme und Fragen der Linienführung fallen nicht in den Aufgabenkreis der neuen Gesellschaft. Die Geschäftsstelle befinden sich W. 8, Behrenstrasse 21.

Ein Kleinaktionär protestiert bei Minimax.

In der GV der Minimax-AG, Berlin, die über den Abschluss für 1927/28 zu beschliessen hatte, richtete ein Kleinaktionär an die Verwaltung einstimmige Anfragen betr. verschiedener Bilanzpositionen. Das Anwachsen der Debitoren 2,5 (1. V. 1,8) Mill. begründete die Verwaltung mit der Ausdehnung des Geschäfts im letzten Jahr. Die Steigerung der Forderungen an Konzerngesellschaften sei auf erhöhten Warenlieferung an die Vertriebsgesellschaften in Köln und Stuttgart sowie an Ausland zurückzuführen. Bei einem Umsatz von 4 bis 6 Millionen seien nennenswerte Ausfälle nicht zu verzeichnen. Bestimmte Ziffern über die Debitorenzugänge im laufenden Jahre könnten im Augenblick nicht mitgeteilt werden. Ein Antrag, die Versammlung zur Beschaffung der notwendigen Unterlagen um eine Viertelstunde zu vertagen, wurde gegen die fünf Stimmen des Antragstellers abgelehnt. Die Kreditgewährung an die Kundschaft übrigens bis einen unter Führung der Deutschen Bank stehenden ausländischen Bankenkonsortium Kurse von 15 Schilling übernommen wird. Der Verwaltungsrat hat weiter beschlossen, den bisherigen Direktor der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M., August Börner, zum Vorstandsmitglied der Direktion zu ernennen.

Ernente Sanierung der AG für Bergbau und Tonwaren Steinegen bei Schleusingen i. Schles.

Die Anfang dieses Jahres eingeleitete Sanierung führte der Gesellschaft zur verhältnismässig bescheidenen Kapitalzufuhr mittel zu. Infolge weiterer Verschlechterung der Absatzverhältnisse und anhaltender Verlustspanne einerseits und erheblicher Lohnsteigerungen andererseits, konnte mit den vorgesehenen Mitteln die geplante Modernisierung und Rationalisierung nur zum Teil durchgeführt werden. Es kam hinzu, dass auch die Tochtergesellschaften nicht mit den erwarteten Gewinnen arbeiteten. Infolge der unvorhergesehenen Umstände ist beabsichtigt, den Umfang der Geschäfte der Gesellschaft den verhandenen Betriebsmitteln anzupassen. Es ist in Aussicht genommen, die Tochtergesellschaften zum Teil abzustossen, sofern sich Käufer zu angemessenen Preisen finden. Ausserdem wird erneutlich erwogen, den Betrieb der Tonwarenfabrik stillzulegen und die Fabrikation bis auf weiteres auf Lübeck zu beschränken.

Amerikanische Schiffahrtssubvention

Das Schiffahrtsamt in Washington bewilligte der Exports Steamship Corporation in New York eine Summe in Höhe von drei Viertel der Kosten für den Bau von vier kombinierten Frachtdampfern, die ausschliesslich auf der Linie zwischen New York und den Mittelmeerhäfen verkehren sollen. Es ist diese die erste Anleihe, die aus dem 250 Millionen Dollar-Fonds der Regierung für Schiffahrtsbauten bewilligt worden ist.

Reichsmark. Gläubiger stiegen auf 16,44 (12,98) Millionen.

Gute Geschäftslage der Thode'schen Papierfabrik AG zu Heinsberg. Die Gesellschaft war im Geschäftsjahr 1927/28 durchweg voll beschäftigt. Unter Ausnutzung der erhöhten Produktionsmöglichkeit konnte der Jahresbrutto auf 13119 t zum Werte von 5,46 Mill. RM. in ausgezeichneter Qualität der etwa Dreieinhalb- und wertmässig auf etwa das Fünffache des durchschnittlichen Vorkriegsbestandes gesteigert werden. Anderseits wurden aber die Preise durch die Lage auf dem Weltmarkt unter Druck gehalten. Der befriedigende Gewinn wird vorwiegend auf die in letzter Zeit vorgenommene Italy Die rieichen Vorrichtungen an zurückgeführt. Das Fabrikationsergebnis erhöhte sich auf 0,59 (0,65) Mill. RM. Handlungs- und Betriebsunkosten erforderten 0,64 (0,46) Mill. RM. Es erhöhten Abschreibungen von 0,18 (0,10) Mill. (85 109) RM. der bekanntlich eine Erhöhung der Dividende von 6 auf 10% gestattet. In der Bilanz erhöhten sich Wechselbestände auf 103 053 (94 479) RM. Bankguthaben auf 92 531 (64 441) RM. Aussenstände stiegen auf 0,56 (0,41) Mill. Warenvorräte gingen auf 0,16 (0,17) Mill. RM zurück, andererseits stiegen Vorräte an Rohstoffen auf 0,89 (0,70) Mill. RM. Auch im neuen Jahr hat die volle Beschäftigung angehalten. Zur Durchführung weiterer Modernisierungsarbeiten wird bekanntlich eine Kapitalserhöhung von 1,125 auf 1,75 Mill. vorgeschlagen, wobei den Gemeinschaftsinhabern dabei die Möglichkeit gegeben wird, die Gemeinschaften mit 656 RM in Zahlung zu geben. Die nicht eingereichten Gemeinschaften sollen für den 30. Juni 1929 gekündigt werden.

Sanierung der Bernsdorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp AG. Nach der Bilanzsitzung der Bernsdorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp AG wurde mitgeteilt, dass sich zunächst der Verlustvortrag aus dem Vorjahre ein bilanzmässiger Gesamtverlust von 2 252 897 Schilling ergibt, zu dessen Deckung laut Vorschlag des Verwaltungsrates die Kapitalrücklage von 4,9 Mill. Schilling herangezogen werden soll. Der Verwaltungsrat schlägt ferner vor, ausserordentliche Abschreibungen auf die Aktiven, insbesondere auf die Anlagewerte, vorzunehmen, und zu deren Deckung die restliche Kapitalrücklage zu verwenden sowie das Aktienkapital von 25,5 Millionen Schilling auf 9 Millionen Schilling zu reduzieren. Sämtliche Ankaufskurse verstehen sich rein netto ohne jeden Abzug. Es bleibt den Sparkassen überlassen, nach Maasgabe ihrer eigenen verfügbaren Mittel neben dem von der Girozentralgruppe durchgeführten Ankauf Beleihungen der 6% Reichsschuldbuchforderungen auf Grund der festgesetzten Ankaufskurse vorzunehmen.

Berliner Börse: Schwankend

24. 10.

Nach schwächerem Beginn befestigt

Zu Beginn der heutigen Börse überwog weiter Abgabeneigung und die ersten Kurse lagen fast durchweg unter den gestrigen Schlussnotierungen. In der Hauptsache ist es die Nähe des Ultimos, die die Spekulation zur Lösung ihrer Engagements veranlasste. Die Ungewissheit über den Ausgang des Lohnkampfes stimmte weiterhin abgeschwächt. Das Geschäft war ausserst ruhig, so dass bei einer ganzen Reihe von Papieren erste Kursveränderungen ausbleiben mussten. Auch anderte sich aber das Bild, da der überraus niedrigere Kursstand die Spekulation veranlasste, Deckungskäufe vorzunehmen. Auch sollen zeitens der Kundschaft für das eine und andere Papier Kaufaufträge eingelaufen sein. Gefördert wurde die etwas freundlichere Stimmung durch die Erwartung, dass die Reportsätze morgen um ¼ % ermässigt werden würden, da auch wir Gold bezahlen und die Sätze unverändert. Die hier und da auftretenden Befürchtungen über die Möglichkeit einer Londoner Diskontsatzerhöhung morgen, nimmt niemand ernst. In den Vormittagsstunden stand die Zusammenhang mit der Gründung eines internationalen Konzerns zum Schutze der Inhaber russischer Anleihen im Vordergrund des Interesses. An einzelne russische Werte gezeigt haben. An der Börse selbst war hiervon kaum etwas zu bemerken.

Montanaktien brückelten zunächst weiter ab, konnten aber meist den Kursverlust nicht nur nicht einholen, sondern die gestrigen Schlusskurs noch überschreiten: Gelsenkirchner 122½ nach 121¾ (letzter Schlusskurs 122), Köln-Neuessen 122¾ nach 122, Mannesmann 115¼ nach 113¾, Rheinische Braunkohlen 275¼ nach 274¾, Rheinstahl 134 nach 132¾. Kaliwerte konnten sich nach anfänglicher weiteren Abschwächung kräftig erholen: Aschersleben 203¼ nach 199¾, Salzdetfurth 473 nach 469¾. Westeregeln 283 nach 280. Chemische Werte lagen ruhig: I. G. Farben 250¾ (— ¾), später 251¼. Oberkoks 108¾ (— 2), später 110. Auch bei Elektrowerten waren die Kursveränderungen geringfügig: Siemens 179¼ (— 3), später 180¾. Bergmann 204¾ (+ ¾). Felten & Guilleaume 115¼ (— 2½), später 116¾. Maschinenfabriken zeigten zur Abwechslung Kursgewinne: Eisen 245 (— ¾), später 246. Schubert u. Salzer 90 (— 2¼). Kabelwerte waren ungeführt behauptet. Von Textilwerten büssten Bemberg zunächst 5% (473) ein, erholten sich aber auf 476, später auf 474 (+ 2). Später 475. Bei Deutsche Linoleum geht das Bezugsrecht mit 24 % ab; der Kurs war um 31½ etwa 2% niedriger, später 315. Polyphon stiegen im Vorabsatz auf 46. Das Interesse gewannen die zahlreichen Kursänderungen, ebenfalls wieder zurück. Schiffahrtsaktien erreichten nicht ganz den gestrigen Stand.

Verlauf fester

Auch späterhin machte die Erholung der Börse langsamere Fortschritte. Die Ungewissheit über die Spekulation im Hinblick auf den nahen Ultimo dürfte war. Die Kurse erreichten vielfach gestrigen Stand, gingen auch vereinzelt darüber hinaus. Erholt waren namentlich rheinisch-westfälische Montanwerte, so Harpener von 132¾ auf 134½, Ver. Stahl von 92 auf 93¼, Rheinstahl von 132¾ auf 134, Gelsenkirchen von 121¾ auf 122¾. Von Kaliwerten holten Salzdetfurth 474 % Einbusse wieder ein, 472 und Aschersleben stieg von 199¾ auf 203. Am Elektromarkt waren Siemens von 386 auf 391 befestigt. Von sonstigen Industriewerten seien erwähnt Farben 252 nach 250¾, Gelsenkirchen 561 nach 553, Bemberg 475 nach 464. Oberschlesische Kokswerke 109¾ nach 108¾, AEG 55¼ nach 52¾, Deutsche Linoleum 316 nach 313, Schultheiss 315 nach 312. Von Banken waren auf die Erhöhung der Kupferpreise 115½ nach 113¾. Reichsbankanteile 208 nach 206¾.

Am Anleihemarkt waren russische Anleihen flau, abermals 1% niedriger, 41. Ablösungsanleihe genannt sich von 1% auf 1¼ erholten.

Festverzinsliche Werte lagen still. Grössere Tauschoperationen erfolgten in Hamburger Liquidationsanleihen, die um 0,75 auf 75¼ nachgaben, gegen Anteile zu den gleichen Pfandbriefen, die um 1,25 auf 75,50 anzogen. Berliner Liqui. gaben 0,60 auf 71,90 nach. Morgen sollen 6 bis 8% Pfandbriefe der Bayerischen Handelsbank erstmals notiert werden.

Amtlich nicht notierte Werte: 24. 10. Adler Kohle 65½—64½, AG f. med. Produkte 181, Albrecht u. Meister 46, Allgem. Holzbau 82, Brandenbg. Hols 224, Charl. West-Ferr. 75, Deutsche Petroleum 84¼, Gütekauf 75, Grosskraftw Frank. 122¼, Hansa Lloyd 55, Hochfrequenz 164, Hotel Rheydt 170, Lorche u. Nippert 75, Linke-Hofmann 55—56, Manoli 162, National-Film 110, Oehringen 214, Posse Leder 40, Rheinmetall 110, Rheinische Glas 128, Rheinische Glas 128, Verra Film 75, Trier Walzwerk 60, Ufa 90, Winkelhausen 90, AG f. Verkehr, Berlin Ver. 113—114, Kali Niedersachsen 155, Krügerhall 236—237, Wirtschind 107—108, Diamond shares 167¼—169¼, Salitrera 209—212, Stoman 92—97.

Berliner Produktenbörse. 24. Oktober Das heutige Geschäft verlief im Handel mit Brotgetreide, begründet in unserem Lande hauptsächlich in dem überraus schwierigen Absatz von Mehl, der dazu geführt hat, dass im Inlande ebenso wie auch hier sich enorme Mehlvorräte angesammelt haben, so dass die Mühlen zum grossen Teil ihre Käufe von Getreide einschränken müssen. Von Amerika liegen allerdings nach der gestrigen Fassen Geschäft der Woche leicht befestigte Notierungen vor, die man zurückführt auf die leichte Reaktion auffasste, zumal die Cifferdorungen für Weizen neue neuenswerte Anordnung erfuhren. Für das Festtage der Gläubiger Bewirkt die Denemarkt Amerika denn auch nur etwas mehr Stetigkeit. Von Roggen hat ebenso wie Weizen die Inlandsangebote auf prompte Waggon-Verladung schwach geboten. Kahnware ist mehr vorhanden. Die Ghoto führen aber nicht zum Geschäft Neuer Roggen steht angenehmlichkeiten. In Zeitgeschäft war Oktober gestern Gefragt, Dezember Hafer bestehet etwas mehr Angebot, aber auch nur in prompter Ware begehrt. Export ist still geworden. Mais kaum verändert.

Liverpoler Weizen, 24. 10. Dezbr. Eröffnung 5[illegible], mittags 5[illegible], März Eröffnung 9[illegible], mittags 9,2, Vortag 9,2. Mai Eröffnung 9,5[illegible], mittags 9,2, Vortag 9,2. Tendenz: Eröffnung schwächer, mittags stetig.

Magdeburger Zucker notierte am 24. 10.: Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 24[illegible], Oktober-Dezember 24½ RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker - Terminnotierungen, 24. 10. (Wiederaufnahme exkl. Sack für 50 kg). Oktober 12,50 B., 12 G., November 11,95 B., 11,80 G., Dezember 11,90 B., 11,80 G., (36 108) RM. Nach Abschreibungen von 27 668 (32 806) RM verbleibt einschl. des aus dem Vorjahre übertragenen Gewinns von 3526 RM ein Ueberschuss von 61 104 RM. In der GV, die den Bericht genehmigte, wurde Dir. Richard Wolffin dem Aufsichtsrat gewählt. Vertrag auf Aktien 1 642 446 RM gegenüber 1 339 839 RM i. V. teilt rhalten. Dagegen setzen die Kassenbestände 505 654 (627 859) RM einen Rückgang. Die Passiva setzen weiter Verpflichtungen von 1 630 624 (1 775 490) Reichsmark und eine Hypothekenlast von 53 000 (61 800) RM aus. Das Aktienkapital beträgt bestehen 800 000 RM.

Rheinischer Aktienverein für Zuckerfabrikation in Köln. Der Aufsichtsrat November stattfindenden Generalversammlung soll, wie verlautet, eine Erhöhung der Vorjahrsdividende (6%) vorgeschlagen werden. Die Umsätze des an 31. Juli abgelaufenen Geschäftsjahres seien gegenüber dem Vorjahr etwas unverändert gestiegen. Das Unternehmen steht bekanntlich seit Beginn des Jahres in einem Interessengemeinschaftsverhältnis mit der Ende 1926 in eine AG umgewandelten Dreffler u. Langer AG in Köln.

Schweizerische Kreditanstalt Zürich. Das Bankhaus Escher, Freitag u. Co., Zürich, teilt nach Kassen lagern Schwierigkeiten seien bei osteuropäischen Finanzierungsgeschäften eingetreten. Die Zahlungen eingestellt, Verhandlungen über Valutagesichten hinzugekommen sein, die auf einer Seite Gläubigerbanken Zahlungsaufschub wirzeit durch einen Gläubigerausschuss gepruft. Die Verluste sollen etwa 2 Mill. Franken betragen.

Mackubee wieder dividendenlos. Das südamerikanische Kunsteisdin-Unternehmen Mackubee (Enke-Konzern) wird für verlesten Geschäftsjahre auch für das letzte Geschäftsjahr dividendenlos sein.

Geld und Devisen

Berliner Devisen:	Diskont-Geld	24. 10. Brief	24. 10. Geld	23. 10. Brief	23. 10. Geld
Buenos Aires		1,764	1,760	1,763	1,757
Japan	5,48	1,964	1,960	1,964	1,954
Konstantinop.		2,157	2,011	2,117	2,103
London	4½	20,373	20,323	20,373	20,323
New York		4,193	4,201	4,193	4,201
Rio de Janeiro		0,277	0,275	0,277	0,275
Amsterdam	4½	168,06	168,42	168,06	168,42
Brüssel	5½	58,27	58,39	58,27	58,39
Oslo	5½	111,75	111,97	111,75	111,97
Paris	5½	16,47	16,49	16,43	16,46
Schweiz	5½	10,547	10,567	10,547	10,567
Prag	6½	12,418	12,442	12,418	12,442
Danzig	5½	81,27	81,43	81,27	81,43
Italien	5½	21,77	21,81	21,77	21,81
Budapest	6½	73,17	73,31	73,17	73,31
Wien alpabel	6½	58,94	59,06	58,94	59,06
Madrid	6½	5,423	5,433	5,423	5,433
Sofia	—	4,152	4,25	4,1925	4,2005
Kopenhagen	5½	112,24	112,46	112,24	112,46
Lissabon	6½	20,815	20,855	20,855	20,895
Paris	3½	16,375	16,415	16,37	16,41
Prag	5½	12,428	12,448	12,429	12,449
Schweiz	3½	80,65	80,81	80,65	80,81
Bulgarien	10½	3,037	3,037	3,037	3,033
Spanien	5½	47,47	47,57	47,47	47,57
Stockh.-Gothb.	5½	112,03	112,25	112,04	112,26
Budapest	8½	73,17	73,31	73,03	73,17
Wien alpabel	6½	58,94	59,06	58,94	59,06
Madrid	6½	5,423	5,433	5,423	5,433
Sofia	—	4,152	4,25	4,1925	4,2005
Uruguay	—	1,364	1,366	1,364	1,366
Lissabon	—	20,815	20,855	20,855	20,895
Kairo	—	20,815	20,855	20,855	20,895

Reichsbankdiskont 7 %.

Spanien stark schwankend

Am Devisenmarkt war der Peseten auf grössere Positionsdungen der internationalen Spekulation verübergehend bis auf 30,28 gedrückt, mittags aber auf 30,12 (gegen Londoner Pfund) vorglische Pfund war im Einklang mit der Befestigung der Gläubiger Dollars in Amerika denn auch nur etwas mehr Stetigkeit. Von Kegen hat ebenso wie Dollar Gläubigerbanken und prompte Waggon-Verladung schwach geboten. Kahnware ist mehr vorhanden. Die Ghoto führen aber nicht zum Geschäft Neuer Roggen steht angenehmlichkeiten. In Zeitgeschäft war Oktober gedrückt, sonst blieb die Haltung ruhig. Gerste wenig verändert. Von Hafer besteht etwas mehr Angebot, aber auch nur in prompter Ware begehrt. Export ist still geworden. Mais kaum verändert.

Berliner Devisenkurse

	24. 10.	23. 10.
Elektrizitätspfer, prompt, off. Hamburg, Bremen od. Rotterdam, (Ver. f. Seeschiffahrt) Kriegsschäden p. 100 kg	147,00	147,00
Ditto Zinsscheinlose	190	190
Ditto Ohne Zinsen	194	194
Reichsbank, 96—97 Drahtbarren	1,392	1,392
Antimon-Regulus	85—86	85—86
Reichsmark Barren	792—804	792—804

Berliner Kurse

24. Oktober

Die Ziffern in den Kursen bedeuten die letzten gezahlten Dividenden bezw. Verzinsungen

*** Bedeutet Papiermarkwerte**

Terminkurse

Gesellschaftsname	Heute	Vorige
A. G. f. Verk.	172,5	171,5
B. Kalenbach	77,5	76,5
Bmb. Pakket	150,5	150,5
Bmb. Rodich.	77	77
Bmb. Schlan.	184	183,5
Bmaschinenf.	183	184
Berdd. Lloyd	147,25	147
Charl. Wasser.	54,5	54,25
Alg. D. Credit	135,25	135
Anhalt. Kohl.	140	140
Bay. Bp. v. W.	163,75	163,5
Berl. Kand. G.	189	189
Commerzbk.	184,37	184,25
Darmst. u. N.	250	250
Deutsche Bk.	167	166,25
Disconto-Ges.	161,5	161,5
Dresdner Bk.	168,5	168,25
Hdl. Ges. Amst.	256	256
A. E. G.	179,75	181,25
Bergmann	204,5	204
Bayr. Motor.	91	92,5
Brown Boveri	87,5	88
Conc. Spinn.	124,5	125
Cp. Bergbau	317	312
Conti Gummi	137,5	132,5
Daimler	80,75	80,75
Dt. Erdöl	187,37	188,5
Dtsch. Erdöl	134	134,37
Dt. Linol - W.	313	312
Dt. Maschinen	128	128
Dynamit	116,5	118,75
Elektr. Liefg.	173	174
El. Licht u. Kr.	236,62	237
Felten & G.		235,25
Fn. Farben	250,37	250,75
Gelsenkirch.	122,5	121,5
Felten & G.	147,75	147
Gelsenkirch.	121,5	122
Ges. f. el. Unt.	269	267,5
Gesfürel.	97	97
Hamb. El. W.	145	145,87
Harpener	133,75	134,5
Hanom	—	123,5
Holzmann	130	129,75

Gesellschaftsname	Heute	Vorige
Ilse Bergbau	243	245
Kalksaarhütt.	270,75	282,5
Kud. Karstadt	236	239,5
Kleckner	109,25	109
Köln-Neuess.	122,37	122,5
Lothr. Leonen	245,5	246
Mannesmann	113	114
Mansfeld	113,87	115,25
Metallbank	93,5	93
N. A. G.	52,63	55,5
Nordd. Wolle	178,5	179
Oberbedarf	107,5	108
Oberschl. Koks	108,62	109
Orenstein	110,5	109
Ostwerke	77,5	77
Phönix	91,12	90,75
Polyphonwerk	47,5	46
Rh. Braunk.	274,75	275,5
Rh. Elektr.	155,5	155
Rheinstahl	132,5	133
Rütgerswerk	69	69,25
Salzdetfurth	472,5	467,5
Schles. Bergb.	225	227
Schles. Gas.	128,5	128
Schubert & S.	204,37	202
Siemens & H.	390,5	386
Stahlverein	93	92,5
Tietz	170,5	168
Tucher	144,25	145,5
Ver. Glanzst.	552	545
Ver. Stahlw.	92	93
Westeregeln	280	280
Zell. Waldhof	278	278

Fortlaufende Notierungen

Dt. Atlant. T.	7	—	1,9
Dt. Kabelwerk	7	—	—
Dt. Ost u. Kab.	7	—	2,87
Dt. Reichspost	7	—	—
Dt. Wollerei	6	—	9,1
Dt. Telephon	7	12,75—12,5	12,75
Eisenb. Verm.	10	57,75	57,75
F. W. Bahnbau	7	—	12,5
Fahlbg. List	10	11,7	11,8
Hackethal	7	—	11,75
Hannoversche	10	—	12,25
Hansa Lloyd	7	4,75	4,75
Hirsch, Kupfer	7	—	—
Hochdruck	7	—	25,87
Schubahn	7	—	—
Junghans	7	27,5	27,5
Kabelwerk	7	27,5	27,5
Kranz Lokom.	6	—	—
Lahmeyer	7	23,4	23,4
Laurahütte	7	1,85	1,85
Leopoldgrube	7	—	—
Lorenz	7	12,25	12,25
Mannesmann	7	—	—
Mainz. Bürste	10	30,5	30,25
Mix & Genest	7	20,75	20,75
Ostwerke	7	22,87	22,75
Pfälz. Mühlen	7	14,5	14,5
Reiser, Deutsc	7	0,59	—
Ges. Eisen.	7	—	—
Schock, Wk.	7	—	—
Sp. Pipe	7	0,5	0,5
Rh. Westfäl.	7	—	112,75
Elektr.-Wk.	7	214	—
K.-W. Sprengst.	7	—	86
Stöhr	7	14,75	14,75
Sachsenwerk	7	—	5,1
Territ.	7	12	12
Schl. Bergw.	7	—	—
Ostwerke	7	—	—
Ges. Bergb.	7	—	—
Ges. Textil	7	—	—
Lemm.	7	—	—
Ges. Textil	7	—	—
Schneider	7	109,75	—
Stolp. Zucker	7	—	—
Stöhr Kamm.	10	246	—
Ver. Glanzst.	7	552	—
Deutsch-Tiat.	10	507,5	—
Ver. Stahlw.	7	92,5	—
Thüring. Gas	7	128	—
V. Sch. Wes.	7	—	—
Ver. Zucker	7	81,5	—
Felgt & Hard.	7	—	—
Wicking Port.	12	166,75	165

Industrie-Obligat.

Cons. Bergb.	6	83	—
Cons. Braunk.	6	97,5	—
Cont. Gasuf.	6	94,5	—
Dt. Erdöl	6	98,5	—
D. Linoleum	7	88,5	88,25
Felten & G.	6	115	—
Fallberg L.	6	97	—
Gelsenkirch.	6	98	—
Hg. El. W.	6	91,5	91,5
Hamburg El.	6	—	—
Kontinent.	6	75	—
Lahmeyer	6	97	—
Lautsch & Br.	6	—	—
Mansfeld	6	97,5	—
Mitteldt. Stahl	6	97,5	—
Nordd. Gummi	6	97	—
Oberschles.	6	97,5	—
Phönix	6	97,5	—
Rh. Stahlw.	6	97,5	—
Rütgerswerke	6	97,5	—
Salzdetfurth	6	97,5	—
Siemens & H.	6	97,5	—
Stolberger Z.	6	97,5	—
Thüringer G.	6	97,5	—
Ver. Glanzst.	6	97,5	—
Ver. Stahlw.	6	97,5	—
Westeregeln	6	97,5	—
Zellstoff W.	6	97,5	—

Stadt-Anleihen

D. Wertb. 23	6	—	—
10-1000 Goldm.	6	89,4	89,4
D. Reich 1. 27	6	97,5	97,5
Reich „A"	6	87,25	87,25
Pr. Schatz 26	6	99	99
ch. rstm. 30	6	95,5	95,5
Baden 27	6	77,75	77,75
Bay. St. 27	6	79,5	79,5
Bay. Schatz	6	99	99
Braunschw.	7	98,5	98,5
Lippe St.	7	99,25	99,25
Lübeck St.	7	99	99
Meckl. Schatz	6	80,25	80,25
Ob. Staatsv.	6	98,5	98,5
Sachs. Schatz	7	99,5	99,5
Ob. R. 1	7	98,25	98,25
Ob. R. 2	7	98,25	98,25
Thür. St. 26	7	94,75	94,75
Ob. Z. 1	7	94,5	94,5
Wirtb. St. 26	99	99	99
Reichspost 1	6	94,25	94,25
Anh. A'ablöst.	6	52,62	52,62
Hamb. Anl. 1	6	—	—
D. Wirtsch. 1-5	6	—	100
Anhalt St. 1	6	—	—
D. Schutzgb.	6	6,1	—

Pfand- u. Rentenbriefe

Landsch. 4 %	4	19,25	19,25
Landsch. 5 %	5	22,5	22,5
Hannover	5	92,5	92,5
Pommern	5	92,5	92,5
Pr. Ch. W.	4	19,2	19,2
Pr. Ch. W. 4 %	4	14,25	14,25
Sch. W. 4 %	4	17,05	17,05
Sächs. 4 %	4	14,05	14,05
Schles. 4 %	4	17,05	17,05
Schl. Bod. 4 %	4	17,05	17,05
Schl. Bod. 5 %	5	20,5	21,5
Schl. Ldl. 4 %	4	16,05	16,1
Schl. Ldl. 5 %	5	20,5	20,5
Sächs. Ldl. 4 %	4	16,05	16,05
Sächs. Ldl. 5 %	5	20,5	20,5
Bayern 4 %	4	16,05	16,05
Bayern